

reisest-ungarische Staatskunst orientierte, war und blieb der Preis und gedanke in den Beziehungen zwischen Deutschland und Österreich-Ungarn, die während der Annoyances die Freiheit und das Recht zu gewinnen glückten. Obgleich auch im letzten Jahrhundert kein Moment gab, bei dem Behandlung hätte schwierigkeiten bereiten können, ein hohes Verdienst des Grafen Reichenthal ist es, daß er die Bemühungen der italienischen Regierung, die öffentliche Meinung des Landes mit großen wirtschaftlichen Interessen des Königreichs ins Einvernehmen brachte, durch eine behutsame Pflege der Beziehungen an der südlichen Nachbarfront unterstützte. Im Weiste des mittel-europäischen Friedensbündnisses suchte Groß Reichenthal das Verhältnis der habsburgischen Monarchie auch in den übrigen Mächten auf, um die französischen Erfolge in diesem Bereich zu wahren und etwaige Erübrigungen zu befehligen. Erwähnungen solcher Art dieses Reichsvertrags nicht erzielt, als es im Herbst 1908 sich entschloß, zur endgültigen Angleichung der ehemaligen katholischen Provinzen Bosnien und Herzegowina an die Monarchie zu treten. Mit diesen diplomatischen Unternehmungen, dessen erfolgreiche Durchführung dem Grafen Reichenthal die dankbare Anerkennung seines Vaters eintrug, wird sein Name in der Geschichte Österreich-Ungarns eng verbunden fortleben. Es ist Graf Reichenthal als treuer Diener seines Kaiserlichen Herrn, als erhabener Sohn seines Landes und als erfahrener Staatsmann und Förderer der Interessen Österreich-Ungarns durch das Leben gegangen. Auch in Deutschland wird man ihm ein ehrendes Andenken vertheilen.

Wien, 19. Febr. (Tel.) Reichsflagge v. Bethmann Hollweg und Staatssekretär v. Kieber-Len-Wächter sprachen gestern der Gräfin Reichenthal ihr Beileid aus.

Der Krieg um Tripolis.

Die italienische Flottenaktion in den türkischen Gewässern.

Aus Salontiki wird gemeldet:

Die türkische Regierung ordnete infolge der angekündigten Aktion der italienischen Flotte in türkischen Gewässern, insbesondere im Ägäischen Meer, die strengste Bewachung der Küste an. Alle zurVerteidigung notwendigen Maßnahmen sind bereits getroffen worden.

Die Friedensvermittlungen der Jungtürken.

Aus Rom wird gemeldet:

Der von dem jungtürkischen Komitee „Einheit und Fortschritt“ mit der Führung der Friedensverhandlungen mit der italienischen Regierung beauftragte Unterhändler, ein italienischer Bankier namens Salem, wird, wie das „Giornale d’Italia“ melbet, in Rom erwartet.

*

Neue Malteserenruhe.

St. Mailand, 19. Febr. Der in Brindisi eingetroffene Kapitän des Schiffes „Baron“ hat ein Telegramm mitgebracht, wonach die Malteser am 16. Februar ein türkisches Lager überfallen und 400 türkische Soldaten getötet haben.

Rudolf Haas.

Zu seinem vierzigjährigen Bühnenjubiläum.

Freudlich hieß mich Rudolf Haas willkommen, als ich in sein Arbeitszimmer eintrat, und schloß das Buch, dem eben noch sein Studium gegolten. Es waren Autographen „Kreuzschreiber“, das Stoff, in dem er an seinem Thronstage am Dienstag auftreten wird. Vierzigjähriges Schauspielerjubiläum von Adolf Haas: „Die Kreuzschreiber“. Wahrsch, unter Haas hat die Auszeichnung verdient. Denn das verdanken wir dem Jubilar, daß er seinem geliebten Auszugsgruber eine Heimstätte auf der Leipziger Bühne bereitet hat und dem frähesten Dichter der siebziger Jahre neue Freunde gewann. Es ist ferner, daß der Mann, den wir so oft in den modernen Operetten als den lustigen Sohnhaufen sahen, im Grunde seines Herzens tieferher Natur ist. Freilich, die abgelärmte Heiterkeit des Alters und ein sonniger Humor aus seinen Jugendtagen schimmern oft aus seinen Erzählungen hervor. Aber — und das sind seine eigenen Worte, „wie froh will ich sein, wenn ich einmal herauskomme aus dem ganzen Operettentum“, der hat gute Kunstleistung vom Spieler eine virtuose Akrobatik und Varietéregelmäßigkeit verlangt. Ordentlich unglücklich bin ich, wenn es für mich heißt, in der Operette anzutreffen, und ich freue mich schon Tage vorher, wenn meine Mitwirkung im Schauspiel bevorsteht.“ Wer den berühmten Rottbauer gesehen, den Haas auf die Bühne holt, weiß, daß der alte Brenninger stets als seine Glanzrolle gegrüßt hat, der kann ihm nachfüllen. Bewunderlich ist’s nicht, daß ihm die Charakterrollen in Bawarten besonders liegen. In ihnen nimmt er den Erbgeruch der böhmisches. In ihnen nimmt er den Erbgeruch der böhmisches.

Zu Ottenschlag, einem kleinen, weltfremden Hieden, wurde er als Sohn eines Landarztes geboren. Wann? Das will er selbst in seinem „Memorium“ vermerken in etwa zwanzig Jahren. So doch bemüht der Lebensmüde sein Ziel „vorläufig noch“. Vom Arzt zum Studium der Medizin bestimmt, kam er zunächst als Sängerin in die Benediktinerabtei Göttweig. Die einleuchtende Mutation der Stimme machte dem Kirchenjüngerdiene ein Ende und führte den jungen Haas zur Fortsetzung seiner Studien auf das Gymnasium nach Wien. Nur der verdiente Freiheit wie das Leben, der täglich sie erobern muß, zogte den Jüngling und begann einen Berufsstudiengang gegen Schulzwang, Studium und Wissenschaften. Was verschaffte es ihm, daß er dreimal ins Examen fiel und schließlich als Bestragter doch die

Generalversammlung des Bundes der Landwirte.

Hg. Berlin, 19. Februar.

In der Riesenhalle des ehemaligen Sportpalastes in der Potsdamer Straße, des größten Vergnügungsraumes in Berlin, wurde heute mittag unter einem ganz gewaltigen Andrang von Landwirten aus allen Teilen des Reiches die diesjährige Generalversammlung des Bundes der Landwirte eröffnet. Ein wahres Volksfestmärsch gleich ergoß sich der Strom der Teilnehmer durch die Potsdamer Straße nach dem Versammlungsort. Der Saal war frühzeitig stark gefüllt. Die Teilnahme in diesem Jahre steht hinter der der früheren Jahre in seiner Weise zurück.

Der Generalversammlung liegt folgende.

Resolution

des Vorstandes zur Schlußfassung vor:

Der Bund der Landwirte tritt in ungebrochener Kraft für den gleichmäßigen Schutz jeder nationalen Arbeit ein. Er erachtet es gerade jetzt besonders für wichtig, daß deutsche Volk in seiner Befreiung mit Fleiß und Brodt vom Ausland immer unabhängig zu machen und zu erhalten, daß die Erreichung dieses Ziels ist aber die Erhaltung des bisherigen Systems des Schutzes der landwirtschaftlichen Produktion unabdingt geboten, und zwar einschließlich der Errungenschaften des deutschen Mittelbaus und der deutschen Götterreien. Der Bund der Landwirte sieht eine besonders wichtige Aufgabe in der gegenwärtigen Zeit in der sozialen und wirtschaftlichen Fürsorge für den gewerblichen und landwirtschaftlichen Mittelstand, der in einer von Jahr zu Jahr geschilderter werdenden Weise durch die großkapitalistischen Unternehmungen, Konkurrenzbeziehungen usw. in seiner Existenz bedroht wird. Diese Fürsorge muß in gleicher Weise auf unseren immer zahlreicher werdenden Beamtenstand ausgedehnt werden.

Der Bund der Landwirte hält es für unabdingt geboten, den Zusammenhalt der christlichen und nationalen Arbeiterschaft zu unterstützen, und die Arbeitswilligkeit vor der Vergewaltigung durch sozialdemokratische Terrorismus unabdingt zu schützen.

Die feststehenden Anforderungen für Heer und Flotte verlangen noch die Ankündigung der Regierung wiederum die Einführung neuer Steuern. Der Bund der Landwirte erwartet, daß hiermit unsere Steuerozialität nach dem Grundzettel sozialer Gerechtigkeit geregelt wird. Angeicht der Tatsache, daß die Ausgaben für die Erhaltung und Verbesserung des gegenwärtigen Kulturstandes in Deutschland den Einzelstaaten, Provinzen und Kommunen abliegen und überwiegend durch direkte Steuern ausgebracht werden, die in erster Linie zweifellos den Mittelstand belasten, beweist es einen gerechten Ausgleich, wenn sich demgegenüber an den Aufwendungen für unsere nationale Verteidigung und für die Erweiterung unserer politischen und wirtschaftlichen Weltmachstellung auch diejenigen Bevölkerungskreise in gerechtem Maße beteiligen, denen die Segnungen dieser Aufwendungen im besonderen Nähe zugute kommen. Das kann aber nur unter Beibehaltung indirekter Steuern und bei gleichzeitigen Ausbau einer besonderen Besteuerung des mobilen Großkapitals geschehen, nicht aber durch eine ebenso sozial ungerechte wie in ihren Ergebnissen weit überdrüsige Ausdehnung der Erdgutssteuern auf Kinder und Ehegatten, deren Wiedereinführung nun dazu dienen würde, die Territorialität der Bürgerlichen Parteien von neuem zu vermehrern.

Über alle wirtschaftlichen Fragen jedoch stellt der Bund der Landwirte die Sorge um Kaiser und Reich, für das Reichs Macht und Stärke, für die unverminderte Erhaltung der Nachfülle der Monarchie werden wir in unerschütterlicher Treue zu Kaiser und Reich mit allen Kräften eintreten.“ Gegen 1 Uhr eröffnet der Vorsitzende des Bundes Dr. Rosche-Gössdorf

die Versammlung. Er wird lebhaft begrüßt, als er seine Rede wie folgt beginnt:

Der Bund der Landwirte zeigt sich in ungehemmter Kraft (Bravo). Er möchte, wenn man diese Versammlung überhaupt, nicht den Eindruck, als ob er am Boden liege (Rein, nein!) Er gebietet jedoch jedem der Mitglieder, die der Tod im letzten Jahr dem Bund entzogen, und erinnert besonders an den Grafen Dohna-Kindenstejn, dem die Herren nachgestellt hätten. Von den Toten zu den Lebenden. Die Waffen ruhn, des Krieges Stürme

Waffen strecken mußte. Frei ist der Bursch! Das Kriegsjahr 1866 kam. Da trat er mit des Vaters Einwilligung in das erste Wiener Freiwilligenbataillon ein. Bei, war das eine lustige Kumpelgesellschaft aus zugrunde gegangenen Studenten und entlaufenen Gymnasiasten, sechzehn Jahre zählten die Jungen. So ging es lustig hinunter in das weisse Land zum Kampf gegen Italien.

In einem Vorpostenkampf bei Custozza ward der junge Held verwundet, doch bald rückte er wieder ein in die Reihen der Kämpfer. Als Wachtmelder der Jungen zog er schließlich den bunten Rock aus, den zwei Medaillen schmückten. Er wurde Jollamästert in Schärding unweit Passau. Hier fand er seines Lebensweges Wende. Eine Theaterstück hatte in dem kleinen Nest Einzug gehalten, in das Herz des jungen Jollmanns aber die Liebe zur jugendlichen Käfer — der Gattin des Herrn Direktors. Da mox es um Haas gelehnt. Waran er vorher nie gedacht, geschah: er ging zur Bühne. Als Hermann Franz im „Reinheitsbauer“ plüdierte er das erste „Achmegemüse“ zu Notthalmünzen in Niederösterreich. Etwa vier Jahre trug sich der junge Heldenspieler in dieser Gegend umher, Mitglied der elendenen Schmieden, deren stotterhafter Mitgliedsstand haben, meist aber nur drei Personen zählten. Seltens wurde ein Ort aufsucht, der mehr als 15–20 Schafe hatte. Dann in den abgelegenen Städten der Welschlandes hatten sich die Menschen die findlich reine Seele bewahrt und lauthals inbegrüßender Andacht voll der Minnen Kunst in der „Grießbörse“ und in Schillers „Räuber“, gespielt von — drei Personen. Nach langer Erfahrung, reich an Hängerungen und herber Entäußerung, landete Haas am damals kleinen Theater Würzburg, dem Thalia-Theater. Hier hielt er auf dem Posten, denn jeden Tag gab es zwei Vorstellungen. Der geschundene Raubritter“ hielt das Käferstück, das den ganzen Sommer hindurch den Spielplan bildete. Junge Käufleute und Studenten waren das Sturmpublikum des Hauses, und als solche beladen sie das Recht, die Chöre mitzuhören im zarren Klang der Schönenharmonie oder nach der Knüppeldammwelle des Barditus der alten Germanen, je nachdem der Biedergott seine Gaben ihnen zugewiesen. Dafür aber waren die Sänger auch danbar: Ketten, Brodt und Weinhälfte lagen in genügenden Mengen auf die Bühne, den hungrigen Schldknappen willkommene Beute.

Aus diesem „Tempel der Kunst“ wurde Rudolf Haas nach kurzer Zeit entführt, und zwar von dem Volksänger Johann Fürt, dem späteren Direktor des Wiener Pratertheaters. Dieser hatte mit sicherem Augs das Talent unseres Käuflers entdeckt und sah in ihm

schweigen. Die Wahl ist vorüber. Über Siegesfreude kommt nach dieser Schlacht nur die Sozialdemokratie empfinden. (Hu!) Was war das Ergebnis des Kampfes, den alle Gegner mit verzerrten Gesichtern gefügt? Der Hanse-Bund wollte das Zentrum und nebenbei die Sozialdemokratie niederkriegen. Und nun? Ohne Zentrum und ohne die Sozialdemokratie kann kein Gelehr im Reichstag gewählt werden. Die Liberalen sind zu einer Trabantentruppe der Sozialdemokratie herabgesunken. Mit Triumphgechärteln degradierten die Liberalen Herrn Scheidemann als Bizerpräsidenten, einen Mann, der die größten Schwierigkeiten gegen unser Herrscherhaus geschleudert hat. (Hu!)

Schon zählt der Reichstag zu einem Bierfest. Reibitaner, und wie viele verkappte mag es noch geben! Der Reichskanzler ist im Irrtum, wenn er meinte, daß die Macht der Sozialdemokratie schwunden wäre, wenn sie zu Taten übergehen sollte; da müßte bezeugt dieser Macht entgegengesetzten werden, ehe sie so spät ist. (Sehr richtig!) Und Bionizer des Umlaufzirkus ist der Hanse-Bund, dessen Führer zur Umgebung des Kaisers gehören. Entweder haben diese Männer nicht vorangegangen, wohin die Dinge treiben, dann liegen sie es an der nötigen Klugheit fehlen, oder sie wußten es, dann überläßt es ihnen der Charakter dieser Herren einzulöschen. (Bravo!) Wir sitzen für die Obrigkeit, wenn auch die Buben es verstanden haben, den falschen Punkt zu bilden, um den sich die anderen Kreise konzentrieren. Redner beschützt sich dann mit der Politik des Fürsten Bölow. Der Fürst habe das Großkapital in den Mittelpunkt seiner Politik gesetzt. Dieser Macht sollten also andere Kräfte die Wege ebnen. So sollte auch der Bund vor den Wagen des Großkapitals gespannt werden. Da kam die Steuerreform. Die anderen Parteien, die den Großteil bildeten, vertraten. Da hat der Bund der Landwirte mit das ganze Odium auf sich genommen, dem Volke neue Lasten aufgebürdet zu haben. 400 Millionen direkte Steuern haben wir mitzahlen müssen, dem Reichsvermögen und nun bei den letzten Wahlen habe man den Bubel hingebracht und habe sich verhauen lassen. (Heiterkeit und Beifall.) Das sei der Danz. Was heißt es, wenn der Reichslandrat fürstlich in zwölfter, oder besser in dreizehnter Stunde (große Heiterkeit) Worte der Missbilligung über den Aussang dieser Wahlen gefunden habe? Als während der weiteren Ausführungen Dr. Hahn antijudaistische Neuerungen laut werden, bittet er, derartiges zu unterlassen. Man würde gegenwärtiges derartige Rufe dazu benutzen, um diese impolante Versammlung als antisemitische Abouversammlung zu kennzeichnen. So vornehm und so ruhig man ist, um so besser ist es für die Sache des Bundes. Er schlägt mit einem Hohs auf das deutsche Vaterland, worauf der Hohs „Deutschland, Deutschland über alles“ erbrach. Stürmische Hochrufe auf Dr. Diederich Hahn erklangen, nachdem der Beitrag beendet ist.

Nunmehr ergreift Herr

v. Wangenheim.

In dem letzten Wahlkampf ist eine ganze Sinfonie des Bunds der Landwirte heruntergegangen. Aber es war nicht reines Wasser. Die Klossen der Großstadt hatten sich erhöht und mit einem Goldstrom sich vermengt. Lebhafte sind die Verluste zu beklagen, die wir erlitten, aber wir müssen die Verluste wieder eingezwingen lassen. Wir hatten den Liberalen so sehr geträumt und nicht gewußt, daß sie für die Sozialdemokratie so lädiertlos kämpfen werden. Herr v. Wangenheim steht seit, in welchem Maße der Zolltarif sich bewährt habe, und kommt dann auf die Biodpolitik zu sprechen. Angenommen dieser Politik habe der Bund sein Opfer geleistet. Er sei bei den Wahlen damals hand in Hand mit den Liberalen gegangen. Aber als diese darauf ausgingen waren durch die Finanzreform den Zwist herauszubekommen, da hat man sich natürlich getrennt. „Jetzt“, so führt Redner fort, „leisten die Nationalliberalen den Sozialdemokratie Bsp.-Plandienste.“ (Bravo!) Auf Sie nicht! (Hu!) meine Herren, Dresden Sie lieber Ihr Sohnern aus, daß eine Partei, die ein Benvigil und Miquel geführt, auf diese Bahn gekommen ist. Herr Bassermann ist ja aber auch längst als der Totengräber der Partei bezeichnet worden. (Sehr richtig!) Ich bin kein Antisemit in dem gewöhnlichen Sinne. Ich erkenne dankbar und gern die Tüchtigkeit vieler jüdischer Bürger an. Ich erkenne an, daß sie dem Vaterlande Wadres leisten. Bei dem Wahlkampf hat aber die jüdische Presse und jüdisches Gold in einer Weise zu wirken gesucht, daß ich sicher voraussehe: es wird ein neuer, wenn auch idealer Antisemitismus unter Führung eines Freiherr erwachsen. (Heftige Zustimmung.) Wenn der Reichslandrat in seiner letzten Rede der Hoffnung und dem Wunsch Andruck gegeben hat, daß vom Volke her aus der Sturm gegen den Radikalismus sich erheben werde, so befindet sich Herr v. Wangenheim stellte seit, in welchem Maße der Zolltarif sich bewährt habe, und kommt dann auf die Biodpolitik zu sprechen. Angenommen dieser Politik habe der Bund sein Opfer geleistet. Er sei bei den Wahlen damals hand in Hand mit den Liberalen gegangen. Aber als diese darauf ausgingen waren durch die Finanzreform den Zwist herauszubekommen, da hat man sich natürlich getrennt. „Jetzt“, so führt Redner fort, „leisten die Nationalliberalen den Sozialdemokratie Bsp.-Plandienste.“ (Bravo!) Auf Sie nicht! (Hu!) meine Herren, Dresden Sie lieber Ihr Sohnern aus, daß eine Partei, die ein Benvigil und Miquel geführt, auf diese Bahn gekommen ist. Herr Bassermann ist ja aber auch längst als der Totengräber der Partei bezeichnet worden. (Sehr richtig!) Ich bin kein Antisemit in dem gewöhnlichen Sinne. Ich erkenne dankbar und gern die Tüchtigkeit vieler jüdischer Bürger an. Ich erkenne an, daß sie dem Vaterlande Wadres leisten. Bei dem Wahlkampf hat aber die jüdische Presse und jüdisches Gold in einer Weise zu wirken gesucht, daß ich sicher voraussehe: es wird ein neuer, wenn auch idealer Antisemitismus unter Führung eines Freiherr erwachsen. (Heftige Zustimmung.) Ich hatte im vorigen Jahre prophezeigt, daß mancher von uns auf dem Wahlfelde bleibe.

Das Wort. Es dauert geruhsame Zeit, bis die Fürstlichen Begehrungsgriffe sich gelegt haben und er beginnen kann. Er beschwichtigt sich zunächst mit Dr. Bassermann. In Berlin ist im vorigen Monat ein deutscher Wehrverein gegründet worden, und in diesem habe man Dr. Bassermann als Vertreter der Landwirtschaft zum Vorstandsmitglied gemacht. „Dagegen“, so ruft Herr v. Oldenburg mit erhobener Stimme, „müssen wir uns vertheidigen.“ (Stürmisch) Dieser Mann, der Juden zu Offizieren machen will (Belächter), und der mit Hilfe der Sozialdemokratie in den Reichstag kam, gehört nicht zu uns. (Lebhafte Zustimmung.) Ich hatte im vorigen Jahr prophezeigt, daß mancher von uns auf dem Wahlfelde bleibe.

Jeder behauptet

Inserate im
Leipziger Tageblatt

wirken stets, ganz gleich,
ob es große Geschäfts-
anzeigen sind oder Famili-
hennachrichten oder kleine
Gelegenheitsanzeige. Man
solle deshalb regelmäßig
das Leipziger Tageblatt
zur Insertion benutzen.

verhältnisse, die Haas bei seinem Kommen fand, waren gut. Auch einen Bekannten aus früherer Zeit traf er an, nämlich Karl Gutfuß. Und trotzdem verließ er im zweiten Jahre seines Hierjetz die bittersten Tage seines Lebens. Es galt, die schwerste Kasse zu pflegen, denn die anfangs bezeichneten Verhältnisse gestalteten es dem Künstler nicht, bezahlte Hilfe zu werben. So war sein Leben ein steter Wechsel zwischen Gehren und Kommen zu Probe, Spiel und Krankenpflege. Und trotz aller Mühe eröffnete ihm der Tätigkeiten in Hannover und Magdeburg. In Magdeburg feierte Haas als artistischer Leiter des Wilhelm-Theaters am 1. März 1898 sein 25-jähriges Schauspieljubiläum. Die Sommermonate dieser Zeit führten ihn häufig als Gast an das Italia-Theater nach Chemnitz. Insbesondere war er auch auf ein Jahr nach Wien gegangen, da ihn die Schauspielkunst hierzu einlud, einmal in die Türkei, um ein vorläufiges Ende in West zu nehmen, wo der Künstler vier Jahre am Deutschen Theater tätig war. Dann ging es in Etappen über Kissingen und Würzburg nach Hannover. Die nächsten neun Jahre gehörten nun abwechselnd der Tätigkeiten in Hannover und Magdeburg. In Magdeburg feierte Haas als artistischer Leiter des Wilhelm-Theaters am 1. März 1903 sein 30-jähriges Schauspieljubiläum. Die Sommermonate dieser Zeit führten ihn häufig als Gast an das Italia-Theater nach Chemnitz. Insbesondere war er auch auf ein Jahr nach Wien gegangen, da ihn die Schauspielkunst hierzu einlud, einmal in die Türkei, um ein vorläufiges Ende in West zu nehmen, wo der Künstler vier Jahre am Deutschen Theater tätig war. Dann ging es in Etappen über Kissingen und Würzburg nach Hannover. Die nächsten neun Jahre gehörten nun abwechselnd der Tätigkeiten in Hannover und Magdeburg. In Magdeburg feierte Haas als artistischer Leiter des Wilhelm-Theaters am 1. März 1903 sein 30-jähriges Schauspieljubiläum. Die Sommermonate dieser Zeit führten ihn häufig als Gast an das Italia-Theater nach Chemnitz. Insbesondere war er auch auf ein Jahr nach Wien gegangen, da ihn die Schauspielkunst hierzu einlud, einmal in die Türkei, um ein vorläufiges Ende in West zu nehmen, wo der Künstler vier Jahre am Deutschen Theater tätig war. Dann ging es in Etappen über Kissingen und Würzburg nach Hannover. Die nächsten neun Jahre gehörten nun abwechselnd der Tätigkeiten in Hannover und Magdeburg. In Magdeburg feierte Haas als artistischer Leiter des Wilhelm-Theaters am 1. März 1903 sein 30-jähriges Schauspieljubiläum. Die Sommermonate dieser Zeit führten ihn häufig als Gast an das Italia-Theater nach Chemnitz. Insbesondere war er auch auf ein Jahr nach Wien gegangen, da ihn die Schauspielkunst hierzu einlud, einmal in die Türkei, um ein vorläufiges Ende in West zu nehmen, wo der Künstler vier Jahre am Deutschen Theater tätig war. Dann ging es in Etappen über Kissingen und Würzburg nach Hannover. Die nächsten neun Jahre gehörten nun abwechselnd der Tätigkeiten in Hannover und Magdeburg. In Magdeburg feierte Haas als artistischer Leiter des Wilhelm-Theaters am 1. März 1903 sein 30-jähriges Schauspieljubiläum. Die Sommermonate dieser Zeit führten ihn häufig als Gast an das Italia-Theater nach Chemnitz. Ins

werde. Aber ich hatte auch vorausgesagt, daß der Bund der Landwirte mit blankem Schild, die Delegierte gegen die Sozialdemokratie gerichtet, aus dem Kampfe hervorgehen werde. Beides ist eingetroffen. Aus dem Chaos, das der Reichstag heute bildet, ist eine Majorität noch nicht hervorgegangen. Aus der Sünd und keine Freunde leben in diesem Chaos fest. Der Redner wendet sich jetzt den Liberalen zu. „Wer vom Judentum ist, so sagt man, steht daran. Aber wer vom Sozialdemokraten ist, steht erst recht.“ (Heiterkeit.) Die Liberalen haben von beiden gesiegt. (Erneute Heiterkeit.) Der Wahlkampf war zugleich zwischen dem liberalen Judentum und der christlichen Moral. Die Nationalliberalen hatten wir einige herausgeholen. Das war eine kolossale Dummheit. Entweder müssen sie die Nationalliberalen ändern, oder sie müssen sie andere Führer Judentum und Sozialdemokratie bestätigen. (Heiterkeit.) Herr von Oldenburg kommt dann auf die Erbhofstöchter.

zu sprechen, deren Abrechnung er noch heute durchaus gerechtfertigt findet. Unbekümmert um Gute oder Ungut werde der Bund nach wie vor seine Schuldigkeit tun. Er werde dem Umsturz Einhalt zu gebieten suchen und jetzt, so es heißt, Königreich oder Sozialdemokratie, jetzt, wo für die Mittelpunkt sein Raum mehr ist, werde der Bund sich erheben mit dem Ruf Gott Kaiser, Vaterland, Nation. (Stürmische Jurte.) Hochrufe auf Herrn v. Oldenburg.

Nach dieser Rede verlassen viele Hunderte die Versammlung — ein Beweis, daß man vielleicht von Oldenburgs Willen gekommen war. Dann spricht der Abgeordnete Pfarrer Hefenroth über die Wirtschaftspolitik der Zukunft, wobei er für einen energischen Schutz der Landwirtschaft eintritt. Es folgt jedoch die Diskussion. — Zur Annahme gelangt schließlich die der Versammlung von Vorstand unterbreitete Resolution.

Tageschronik.

Zum Ankauf des Jahrhauses in Freyburg a. H.

nimmt der Vorstand der Deutschen Turnerhalle, Herr Dr. Sanitätsrat Dr. F. Goetz Leipzig, eine andere Stellung ein als die Turner, die den baldigen Ankauf aus freiwilligen Mitteln befürworten. Der Vorstand erinnert an die von der Deutschen Turnerschaft in Freyburg geäußerten Erinnerungszeichen an Friedrich Ludwig Jahn (Erinnerungsturnhalle, Sammlung usw.) und neigt zu der Ansicht, daß die Erwerbung des Jahrhauses durch die Deutsche Turnerschaft zu großen finanziellen Opfer bedinge. Für die verlangten 80 000 T. lassen sich andere praktische Stelle im Geiste des Turnvaters erreichen — so die Schaffung eines würdigen Heims für die Geschäftsstelle und das immer umfanglicher werdende Archiv der Deutschen Turnerschaft usw., als der Kauf eines entstehenden Hauses, das, richtig abgeliert, kaum den halben Wert der verlangten Summe hat.

* Halle, 19. Febr. (Die Errichtung eines Krematoriums) wurde heute abend von den Stadtverordneten einstimmig beschlossen. Die Ratsricht ist für Leipzig interessant, weil bisher für Halle das Leipziger Krematorium benutzt wurde.

Halle, 19. Febr. (Kirchenwesen). Hier wurde die nach den Entwürfen des Leipziger Architekten Clemens Lohner neuerrichtete katholische Pfarrkirche, ein romanischer Bau, in feierlicher Weise eingeweiht.

Köpenick, 19. Febr. (Gasexplosion.) In der Schönauer Straße erfolgte heute nachts beim Abreisen einer defekten Gasleitung eine heftige Detonation. In der ersten Etage und die Decken eingestürzt, die Türen heruntergestürzt und die Wände gebrochen. Das Ehepaar Stippelohl hat erhebliche Brandwunden davongetragen.

Berlin, 19. Febr. (Auf Wachposten gestorben.) Heute nacht ist auf dem Militärübungsplatz am Militärrathaus der Chauffeur Breuer von der 2. Kompanie der Kraftfahrzeug-Abteilung auf Posten plötzlich gestorben. Als er um 3 Uhr nachts abgelöst werden sollte, wurde er tot aufgefunden. Man brachte ihn nach dem Garnisonsspital. Herzliche Hilfe konnte keine Rettung mehr bringen.

Berlin, 19. Febr. (Bei dem verhafteten mutmaßlichen Mörder) der Juwelier Schulzischen Elektriker wurden 21 Uhren vorgefundene, die, wie nunmehr festgestellt wurde, sämtlich aus dem Schulzischen Juwelierladen stammen.

Musik.

Leipzig, 20. Februar.

Klavierabend von Pauline Gmeiner. Ein großes Programm, das teilweise Ergründung sond. Die sehr talentierte Pianistin macht große Ansprüche, legt den Fortgang weit gehobener Sätze an auf Steigerung und sucht stets nach Schattierung des Tons. Nicht immer gelingt alles. Im Allegro und Scherzo der Brahmsischen Klaviersonate war das Detail nicht durchaus plakatisch genau und im Andante begehrte man vielleicht nicht mit Unrecht mehr Mondänität. Ganz vorzüglich gestaltete sie L. v. Beethoven's 3. Klaviersonate, ebenso Chopins E-Moll-Rondo, dessen Stimmung aufs Seinen getroffen war. Auch in der G-Moll-Sonate trat viel tätiges, feins musikalisches Widerstreben hervor, die großen Stellen litten aber, gleich jenen der gewaltigen A-Dur-Boloneuse — von allen Freuen vertragt nur eine Sophie Menter und Teresa Carreno das Brachtstück zu spielen — unter dem Anzeichen eines forcierten Tempozug. Was ich noch von Liszts Klaviersonate hörte, geriet vorzüglich. Trug der Schein nicht, so sehr Lisette Gmeiner immitten einer Sturm- und Drangperiode. Die Klavierspielerin faßte Groteske wohlauf groß an. Ohne Bläst oft äußerlich wirkende Kantilenen zu benutzten, setzte hier die Kontraste scharf und bestimmt hin, nutzte ihre treifliche Technik aus, entwickelte sich aber alles Uebertreibungen. Pauline Gmeiner wird in die Reihe der großen Pianistinnen eintreten, sobald sie sich um ein wenig mächtig, nicht mehr Ton gibt, als ihr Anschlag zunächst gestaltet, und noch peinlicher danach traktiert, den Kulminationspunkt einer großen Tondichtung tatsächlich zu erreichen. Die geistigen Darbietungen waren an sich bereits recht wohl des gegebenen sehr lebhaften Beifalls wert.

Romanz von Alexander Naub. Mit der von Tausig für Klavier bearbeiteten Orgel-Toccata und Chorale in D-Moll von Bach führt sich Herr Alex an. — Der Raum nicht gerade vorzüglich ein. Technisch blieb, wohl infolge innerer Aufregung, an Sauberkeit zu wünschen übrig, auch wurde das meiste mit gut zu gleichförmigem Gefülsausdruck wiedergegeben. Gewiß hat hier eine gut zu seine Ausarbeitung des dynamischen Teiles zu unterstellen, doch läuft sich durch ein den Registern der Orgel entsprechend zusätzlichen Übergehen aus einer Tonhöhe in die andere immerhin eine gewisse Abwechslung herbeiführen. Auch Beethovens F-Dur-Andante war noch ziemlich unruhig gehalten, ließ den Fortragenden über manche Stelle noch gut zu überflüchtlich hinweggehen. Und in Schuberts „Wanderer-Fantasie“ war er wieder, minutiöser mehr als gut war, zu sehr auf gegebene und

Dichtenberg b. Berlin, 19. Febr. (Tat eines Geisteskranken.) Der in der Jungstraße wohnende Invalide Max Köhler, der infolge eines Leidens seit längerer Zeit von schwerer Melancholie befallen war, suchte mit einem großen Bestmesser auf seine Frau, die ihm das Messer entreißen wollte, los und verletzte sie an beiden Armen und an der Brust. Dann öffnete er sich die Pulsader an den Händen. Köhler wurde nach dem Krankenhaus übergebracht.

St. Gallen (Wahl), 19. Febr. (Generalwahl) Karl von Weinberg, der zur Belämpfung der Bürgerschaftlichkeit im Kreis St. Gallen jährlich 5000 Mark gestiftet hat, hat neuerdings der Kreisbehörde für den gleichen Zweck auf die Dauer von zunächst 15 Jahren je 100 000 Fr. zur Verfügung gestellt.

München, 19. Febr. (Der 2. Deutsche Kongress für Jugendbildung.) Der Hauptgegenstand der Beratung wird das Thema „Die Verbildung für das Kind“ sein, das von der letzten Tagung wegen der großen Stoffmenge abgelehnt werden mußte.

Paris, 19. Febr. (In den Löwenfängen geht es fort.) Ein höretlicher Unglücksfall ereignete sich bei einer Vorstellung, die die Manege Fontainebleau in Alençon gab. Ein junger Sabotier, der während der Vorstellung auf einem Traktor über den Löwenfängen zu fahren hatte, wurde von einem Schwundelattacke betroffen und fiel aus sechs Meter Höhe in den Ring, wo er mit gebrochenen Beinen lag. Die Besitzer stützten sich sofort auf den Unglücksdenker und zerstießen ihn in gräßlicher Weise. Dem Wärterpersonal gelang es jedoch, den entstocherten Körper den Klauen der Tiere zu entziehen. Der junge Mann wurde zwar noch lebend ins Hospital gebracht, doch ist sein Zustand hoffnungslos.

Letzte Depeschen und Fernsprechmeldungen.

Ein Handschreiben Kaiser Franz Josefs an die Witwe Neherath.

* Wien, 19. Febr. (Tel.) Kaiser Franz Josef hat an die Gräfin Lehrenthal ein in den warmsten Worten gehabtes Handschreiben gerichtet, in dem er seine aufrichtige Trauer über den Tod des Grafen Lehrenthal ausdrückt. Er sagt darin, er verlor in dem Verbliebenen einen hingebungsvoll ergebene, treuen Dienst und bedeutenden Staatsmann, der das Vertrauen, das der Kaiser bei der Beurteilung auf den Posten des Ministers des Äußeren in ihm gesetzt habe, in hervorragender Weise zu rechtfertigen verstand habe. Die ausgezeichneten Dienste, die der Verbliebene dem Kaiser und der Monarchie geleistet habe, würden ihm ein bleibendes ehrendes Andenken holen.

Jan Generalstreit in England.

— London, 19. Febr. (Tel.) Im Beantwortung einer Anfrage, ob die Regierung bei einem allgemeinen Kohlenbergarbeiteraustand Schritte ergreifen würde, um die Aufrechterhaltung des Betriebes der gewerblichen Industrien und die Zurückhaltung genügender Kohlereserven für Verkehrszecke herzustellen, antwortete der Handelsminister im Unterhause, er müsse davon Abstand nehmen, jüngst über diese Angelegenheit und die etwaige Stilllegungnahme der Regierung dazu eine Erklärung abzugeben.

— London, 19. Febr. (Tel.) Der Polizeipräsident der Grafschaft Glamorgan hat um Einführung von 3000 Mann Infanterie und 200 Mann Kavallerie gebeten. Als Begründung führt er an, die Begrenzung seines Distrikts könnten, da es keinen Streitkundschaft hätten, den Streit auf friedlichen Wege nicht erfolgreich durchführen. Es sei notwendig, daß er vorbereitet sei. Ausschreitungen im Süden zu erwarten. Die Behörden würden es nicht nur mit Ausständigen, sondern mit einer aufgezogenen und zu Gewalttätigkeiten neigenden Menge zu tun haben.

Italienische Truppenlandungen in Arabien.

— London, 19. Febr. (Tel.) Reuterberichte meldet unter dem 15. Januar aus Lehaba in Arabien, die Italiener landeten 300 Mann in Varan. Vor einigen Tagen sind auch 200 Anhänger Said Potschiff dorthin abgegangen.

zu den Krawallen in Serajevo.

— Serajevo, 19. Febr. (Tel.) Die heutige Landtagsöffnung wurde mittags eröffnet. Die

Galerien waren überfüllt; viele Studenten anwesend. Der Saal war gut besetzt, die Regierungssitz leer. Der Bürgermeister von Serajevo, Cotic Effendi, bat das Parlament, die Landesregierung zu betrügen, auf welche Weise sie Benutzung für das unbeschreiblich verlorenen Blut zu geben gedenkt. Zum Zeichen der Trauer und als Protest gegen das unchristliche Vorgehen der Polizei betonte er das Volk auf, sich zu beruhigen und die Sache den Abgeordneten zu überlassen. (Lebhafte Beifall im ganzen Hause.) Die Sitzung wurde darauf geschlossen.

— Serajevo, 19. Febr. (Tel.) Wie die Blätter melden, wurden bei den getöteten Vorstellungen mehrere Personen durch Säbelhiebe und Piercierie verletzt. Ein durch den Kopf geschossener Sektorer, Sohn des Gemeinderats Schiragio, lebt noch, doch ist sein Zustand hoffnungslos. Wer den Schuß abgab, ist noch nicht festgestellt. Die Blätter greifen die Polizei heftig an, hingenfindet das schamlose Vorgehen des Militärs allgemeine Anerkennung.

— Serajevo, 19. Febr. (Tel.) Wie die Blätter melden, wurden bei den getöteten Vorstellungen mehrere Personen durch Säbelhiebe und Piercierie verletzt. Ein durch den Kopf geschossener Sektorer, Sohn des Gemeinderats Schiragio, lebt noch, doch ist sein Zustand hoffnungslos. Wer den Schuß abgab, ist noch nicht festgestellt. Die Blätter greifen die Polizei heftig an, hingenfindet das schamlose Vorgehen des Militärs allgemeine An-

erkennung.

— Serajevo, 19. Febr. (Tel.) Wie durch die

amtliche Untersuchung festgestellt worden ist, wurden bei den getöteten Vorstellungen die Schüsse, welche durch einen Entzündungsprozeß im Prozeß des sogenannten Antikapitalistenrats einen Ausbruch der Feindseligkeiten veranlaßt, von der Polizei, sondern aus der Menge der Demonstranten abgegeben. Die Schüsse wurden noch nicht ermittelt.

Eine Stiftung des Sultans für die Hinterbliebenen der Tripolitkrieger.

— Konstantinopel, 19. Febr. (Tel.) Der Sultan hat für die Witwen und Waisen der im Tripolitkrieg gefallenen Offiziere und Soldaten 3000 Pfund gestiftet.

*

Gattenwoch.

— Berlin, 19. Febr. (Tel.) Heute mittag erhob sich der 37jährige Kohlenarbeiter Antonius seine von ihm gekrempelte 30jährige Tochter zu ihrem Mann zu ziehen. Der Töter verließ sich selber durch einen Schuß in den Kopf schwer.

— Berlin, 19. Febr. (Tel.) Wie durch die

amtliche Untersuchung festgestellt worden ist, wurden bei den getöteten Vorstellungen die Schüsse, welche durch einen Entzündungsprozeß im Prozeß des sogenannten Antikapitalistenrats einen Ausbruch der Feindseligkeiten veranlaßt, von der Polizei, sondern aus der Menge der Demonstranten abgegeben. Die Schüsse wurden noch nicht ermittelt.

Eine Stiftung des Sultans für die Hinterbliebenen der Tripolitkrieger.

— Konstantinopel, 19. Febr. (Tel.) Der Sultan hat für die Witwen und Waisen der im Tripolitkrieg gefallenen Offiziere und Soldaten 3000 Pfund gestiftet.

*

Gattenwoch.

— Berlin, 19. Febr. (Tel.) Nach Mitteilung des Internationalen Landwirtschaftsinstituts in Rom beträgt die mit Winterweizen bestellte Fläche in Ungarn 3 612 000 Hektar gegen 3 707 000 Hektar abgezeichnete Fläche im Vorjahr, in Rumänien 2 040 000 Hektar gegen 1 900 000 Hektar im Vorjahr. Mit Winterroggen sind in Ungarn 1 029 000 Hektar gegen 1 186 000 Hektar in Rumänien 114 000 Hektar gegen 132 000 Hektar im Vorjahr, mit Wintergerste in Rumänien 37 000 Hektar gegen 51 000 Hektar im Vorjahr.

* Paris, 19. Febr. (Tel.) Die Stimmung im Pariser Börse war anfangs sehr, besonders für russische und spanische Wertpapiere gute Meile. Tagesende tendierten Goldmünzen und Kaufschuldtitel schwächer. Später führten Befürchtungen hinsichtlich des Bergbauteilstücks in England zu einer allgemeinen Erholung. Es handelt besonders in russischen Wertpapieren. Russische Aktien gaben wieder nach. Malakoff-Aktien gestrige. Schluss unentlohnbar.

* London, 19. Febr. (Privatabfertigramm.) Die Börse (über deren Eröffnung wir bereits in der gestrigen Abendausgabe berichtet, D. Tel.) zeigt am Nachmittag eine bessere Haltung, da die gerichtliche Verhandlung des Bergbauteilstücks in England zu einer allgemeinen Erholung. Es handelt besonders in russischen Wertpapieren. Russische Aktien gaben wieder nach. Malakoff-Aktien gestrige. Schluss unentlohnbar.

* London, 19. Febr. (Privatabfertigramm.) Die Börse (über deren Eröffnung wir bereits in der gestrigen Abendausgabe berichtet, D. Tel.) zeigt am Nachmittag eine bessere Haltung, da die gerichtliche Verhandlung des Bergbauteilstücks in England zu einer allgemeinen Erholung. Es handelt besonders in russischen Wertpapieren. Russische Aktien gaben wieder nach. Malakoff-Aktien gestrige. Schluss unentlohnbar.

* London, 19. Febr. (Privatabfertigramm.) Der Bergbauteilstück in England führte durch Kaufaufkäufe durch die Russen und die Amerikaner zu einer erheblichen Erholung. Es handelt besonders in russischen Wertpapieren. Russische Aktien gaben wieder nach. Malakoff-Aktien gestrige. Schluss unentlohnbar.

* London, 19. Febr. (Privatabfertigramm.) Die Börse (über deren Eröffnung wir bereits in der gestrigen Abendausgabe berichtet, D. Tel.) zeigt am Nachmittag eine bessere Haltung, da die gerichtliche Verhandlung des Bergbauteilstücks in England zu einer allgemeinen Erholung. Es handelt besonders in russischen Wertpapieren. Russische Aktien gaben wieder nach. Malakoff-Aktien gestrige. Schluss unentlohnbar.

* London, 19. Febr. (Privatabfertigramm.) Die Börse (über deren Eröffnung wir bereits in der gestrigen Abendausgabe berichtet, D. Tel.) zeigt am Nachmittag eine bessere Haltung, da die gerichtliche Verhandlung des Bergbauteilstücks in England zu einer allgemeinen Erholung. Es handelt besonders in russischen Wertpapieren. Russische Aktien gaben wieder nach. Malakoff-Aktien gestrige. Schluss unentlohnbar.

* London, 19. Febr. (Privatabfertigramm.) Die Börse (über deren Eröffnung wir bereits in der gestrigen Abendausgabe berichtet, D. Tel.) zeigt am Nachmittag eine bessere Haltung, da die gerichtliche Verhandlung des Bergbauteilstücks in England zu einer allgemeinen Erholung. Es handelt besonders in russischen Wertpapieren. Russische Aktien gaben wieder nach. Malakoff-Aktien gestrige. Schluss unentlohnbar.

* London, 19. Febr. (Privatabfertigramm.) Die Börse (über deren Eröffnung wir bereits in der gestrigen Abendausgabe berichtet, D. Tel.) zeigt am Nachmittag eine bessere Haltung, da die gerichtliche Verhandlung des Bergbauteilstücks in England zu einer allgemeinen Erholung. Es handelt besonders in russischen Wertpapieren. Russische Aktien gaben wieder nach. Malakoff-Aktien gestrige. Schluss unentlohnbar.

* London, 19. Febr. (Privatabfertigramm.) Die Börse (über deren Eröffnung wir bereits in der gestrigen Abendausgabe berichtet, D. Tel.) zeigt am Nachmittag eine bessere Haltung, da die gerichtliche Verhandlung des Bergbauteilstücks in England zu einer allgemeinen Erholung. Es handelt besonders in russischen Wertpapieren. Russische Aktien gaben wieder nach. Malakoff-Aktien gestrige. Schluss unentlohnbar.

* London, 19. Febr. (Privatabfertigramm.) Die Börse (über deren Eröffnung wir bereits in der gestrigen Abendausgabe berichtet, D. Tel.) zeigt am Nachmittag eine bessere Haltung, da die gerichtliche Verhandlung des Bergbauteilstücks in England zu einer allgemeinen Erholung. Es handelt besonders in russischen Wertpapieren. Russische Aktien gaben wieder nach. Malakoff-Aktien gestrige. Schluss unentlohnbar.

* London, 19. Febr. (Privatabfertigramm.) Die Börse (über deren Eröffnung wir bereits in der gestrigen Abendausgabe berichtet, D. Tel.) zeigt am Nachmittag eine bessere Haltung, da die gerichtliche Verhandlung des Bergbauteilstücks in England zu einer allgemeinen Erholung. Es handelt besonders in russischen Wertpapieren. Russische Aktien gaben wieder nach. Malakoff-Aktien gestrige. Schluss unentlohnbar.

* London, 19. Febr. (Privatabfertigramm.) Die Börse (über deren Eröffnung wir bereits in der gestrigen Abendausgabe berichtet, D. Tel.) zeigt am Nachmittag eine bessere Haltung, da die gerichtliche Verhandlung des Bergbauteilstücks in England zu einer allgemeinen Erholung. Es handelt besonders in russischen Wertpapieren. Russische Aktien gaben wieder nach. Malakoff-Aktien gestrige. Schluss unentlohnbar.

**Es ist
stadtbekannt,
dass man bei mir gut und preiswert kauft**

**Röstkaffee
Tee
Kakao.**

Herm. Schirmer Nachf.

Leipzig, Grimmaische Str. 32.
Fernsprecher 709 :: Postscheckkonto 2560.

**Neumarkt 14 Vollständiger Ausverkauf Neumarkt 14
wegen Geschäftsauflösung.**

Die seit dem Jahre 1829 bestehende Firma **Friedr. Blasberg**, Solingen und **Leipzig, Neumarkt 14**, muss wegen Erkrankung des Inhabers in kurzer Zeit aufgelöst werden.

Die nur erstklassigen Waren, wie Tischmesser und Gabeln, Brotmesser, Schätmesser, Löffel, Taschenmesser, Scheren, Rasierapparate, Nickelwaren usw. werden daher zu jedem nur annehmbaren Preise im einzelnen sowie in grösseren Posten ausverkauft.

Es bietet sich daher für den Privat-Haushalt sowie für **Restaurateure, Wiederverkäufer** usw. eine nie wiederkehrende Gelegenheit, wirklich gute, solide Waren in allen Ausführungen fast für die Hälfte der bisherigen Preise zu erwerben.

Der gerichtlich bestellte Pfleger
Rechtsanwalt Herm. Taubert. Neumarkt 14

Spezialanstalt für Fussleiden

Halle a. S. Joh. Jajszyczek.

Man verlangt Broschüre 1911 kostenfrei.
Keine fabrikmäßig hergestellten Doktorstiefel, sondern einzelne, den Fussleiden entsprechende Massanfertigung.



„Schwerter Trocken Extra“ garantiert reine, harde Kernseife.
„Schwerter Trocken Extra“ gibt blaudead weisse Wäsche.
„Schwerter Trocken Extra“ garantiert grösste Schönung der Wäsche.
„Schwerter Trocken Extra“ lässt sparsam im Verbrauch.
„Schwerter Trocken Extra“ garantiert volles Gewicht.
Erhältlich in Kolonialwaren- und Drogengeschäften.

Balqués Gesellschafts-Reisen
mit dem Norddeutschen Lloyd nach
Tunis — Kairouan — Saharakozen —
Biskra — Timgad — Algier, 22 Tage, 7.10.-.
Abfahrten im Februar, März, April.
Italien Neapel, Sizilien

Abfahrten im Februar, März, April, Mai, 12—35 Tage, von 370,-.
Riviera: San Remo, Monte Carlo, Nizza etc.
25. Febr., 10. März, 7. April, 15 Tage, von 385,-.
Riviera, Korsika, Italien, Fahr. März, April, 20 T., v. 785,-.
Orient: Aegypten, Palastina etc., März, April, 37 Tage.
Pflugtreffen nach Paris, London, 9—16 Tage, davon
Pro r. Kostenfr. Balqués Reisebüro, gen. 1889.
Dresden, Struvestrasse 13.

Sächsische Bank zu Dresden.

Der Verlust für das Geschäftsjahr 1911 nicht überschreitend und Gewinn- und Verlustposten per 31. Dezember 1911 in im unteren Bereich festgestellt für die Aktiengesellschaft aufgenommen und Ihnen dort Deutlichkeit gegebenen vom 26. Februar d. J. ab
in Umlauf genommen werden.

Dresden, den 17. Februar 1912.
Sächsische Bank zu Dresden.
dass H. Geigemüller Grusberg.

Wichtig für Holzhändler, Sägewerke, Möbelfabriken.

„Anti-Rissol.“
Schwammittel gegen Risse für alle Sorten von hölzern. Was sollte mit verdammt, es ist kein angemessenes, ein Versehen ist zu erfordern.
Hugo Reimer, Chem. Produkte, Frankfurt a. M.

Fritz Reuters Werke
H. B. D. 41/2 M.
(früher 15.—) Januar 1912. 1000,-
Adressen: Kästner Bühlstr. 1.



Leipziger Haar-Haus.

Große, unerreichte Auswahl in einem kleinen Teile. Güten, Laden, einfachen sowie Hochzeiteren. Herren und Kinder sämtlichen Geschlechtern.

Zopf und Locken bereits v. 15,- ab.

Berjand ebenfalls noch eine Anfertigung auch von ausnehmendem Haaren!

etwa 100,- und billige Haarspangen.

M. Berger,

Barfußgasse 1,

3. Laden vom Markt, und

Königsplatz 12,

über Grassal-Museum.

Wegen kurz bevorstehenden Umbau des Ladens lokales nur bis Dienstag, den 27. er:

bedeutende Preisermäßigung

Echte Straußfedern, Straußfederboas und Stolas,

Hut- u. Ballblumen usw.

Weit unter Preis.

Auch günstige Kaufgelegenheit für Modistinnen.

Julie verw. Estler, Straußfeder- u. Bon-

Fabrik. 1000,- 2000,- 3000,-

Verkauf nur gegen Bar

Karl Gänzer & Co. 1 Petersstr. 1
(direkt am Markt)

Handelskurse für jg. Häden

Ostern 1912. Beginn 15. April.
Dauer 6 Monate.
Man verlangt kostenl. Ausk. u. Pros. B.

Unterrichts-Rinstalt
für Schreiben.
Handelsfächer
u. Sprachen von

Rackow & Schmidt,

Thomasring 18. Tel. 18448.

Tages- u. Abendkurse f. Herren u. Damen,
Schnell- u. gründl. Ausbildung, v. Buchhalt.,
Korreps., Stenogr., Maschinenschreib. usw.

1000,- 70 Schreibmaschinen.

Eintritt tägl. Ausk. u. Pros. A. kostenl.

Damen-Öffnungsunterricht, Schreib-

heft. Man reicht gängige
Damen-Zälen Querstr. 5, 1.

Kontor

Schnell und ordentlich sofort Leipzig,
Johanniplatz 5, 1.

Offizielle

rote u. weiße Kartoffeln

zur Frühjahrsdienstung sowie

häfer- u. Roggenpreis-Estroh

prompt und sicher.

Arthur Heydemann,

Namulan I. Schles.

Teleph. 12. Kartoffel- u. Zwiebackfakt.

P. P.

Einem sehr geehrten Publikum gestatte ich mir ergebenst anzuseigen, dass das seit ca. 50 Jahren bestehende

Friseurgeschäft Hugo Henze
Brühl 80

(neben Café Reichskanzler) durch Kauf in meine Hände übergegangen ist.

Ich führe dasselbe unter der alten Firma weiter und bitte höflichst, das meinem Herrn Vorgänger und mir während meiner 15jährigen Tätigkeit bei Herrn Hoffriseur Hermann Balke, Peterstrasse, bewiesene Wohlwollen auch in Zukunft zu bewahren.

Mit aller Hochachtung

Julius Barowsky, Friseur
Spezialist für Manicure, Pedicure, Gesichtsmassage.

Bedienung in und ausser Hause.

Telephon.

:: Wegen Auflösung des Geschäftes ::

Total-Ausverkauf

sämtlicher Bestände in

Leinen- und Baumwollwaren

:: Geschwäsche, Haus- und Küchenwäsche ::

Damenwäsche, Kinderwäsche, Herrenwäsche

etc. etc. etc.

zu sehr billigen Preisen

Günstigste Einkaufsgelegenheit für vollständige
Wäsche-Ausstattungen

Verkauf nur gegen Bar

Unterricht

Töchterpensionat

Marie Schreiber, Arnstadt i. Th.,

Billa Schreiber, Lohmühlweg.

Bei gründlicher Erziehung des Geschwisters, Sohnes und seiner Handarbeiten, in häuslichem und geistlichem Aufzehrung, sowie zur Erziehung der Weiblichkeit haben junge Mädchen jeder Art über ein hervorragende Aufzehrung.

Seite Referenz n. 11000

Älteres durch Projekte, Tennis und Turntag am Hause.

Für Braumeister und sonstige Baderstellen haben aus dem Kreis

unzählige Kräfte best. nachzuweisen werden. Unterhaltungsprojekte gratis.

Bezugnahme auf diese Seiten erbeten.

Lehr- und Versuchsanstalt für Brauer in München.

Privatinstitut Direktor Dr. Doemens.

Amtlicher Teil.**50 Mark Belohnung.**

In der Nacht vom 18. zum 19. Februar 1912 hat in der Elsterstraße eine Schlägerei stattgefunden, bei der ein Reisender von einem Unbekannten mit einem Messer schwer verletzt worden ist. Der Täter ist ca. 22–23 Jahre alt, von mittlerem Gehalt und trug dunkles Überkleid; vermutlich gehört er dem Arbeitervande an. Das Opfer hat einen Hut zurückgelassen, der lässig ausgesteckt hat und die Firmenbezeichnung Paul Forster, Hoflieferant, Schwerin – Charlottenburg – Berlin trägt.

Es ist daher zu vermuten, daß er sich unlängst in einer dieser Städte aufgehalten hat.

Da der Täter unanschbar ohne Hut nach Hause gekommen ist, werden insbesondere die Vermieter gebeten, umgehend der Kriminalabteilung ihre Wohnungen mitzuteilen, dergleichen sonstiges Sachverständiges.

Kr. V. B. 721.

Leipzig, den 19. Februar 1912.
Das Polizeiamt der Stadt Leipzig.

Der Klempner Herr Richard Döring in Lindenau, Spitalstraße 17, part., ist in das Verzeichnis der Gewerbetreibenden eingetragen worden, die Privatgewerbeinstellungen und Anlagen zur Benutzung des Wasserwerks ausführen dürfen.

Leipzig, am 19. Februar 1912.
B. A. 207. Der Rat der Stadt Leipzig.

Pferde-Verkauf.

Zwei durch Einführung der Automobil-Krankenförderung überzählig gewordene Pferde, und zwar

2 dunkelbraune Rappwalläden,

etwa 8 und 9 Jahre alt,

jollen Sonnabend, den 24. Februar 1912, vor 11 Uhr, auf dem Hof des städtischen Krankenbaus zu St. Jakob in Leipzig, Liebigstraße 20, gegen sofortige Zahlung öffentlich versteigert werden.

Leipzig, am 16. Februar 1912.
Der Rat der Stadt Leipzig.

In das Handelsregister ist heute eingetragen worden:

1) auf Blatt 15121 die Firma **Schwan-Drogerie Gebr. Stelzner** in Leipzig (Connewitz, Südr. 84). Gesellschafter sind die Drogeristen Paul Gotthold Stelzner und Theodor Kurt Stelzner, beide in Leipzig. Die Gesellschaft ist am 1. Februar 1912 errichtet worden;

2) auf Blatt 15132 die Firma **Paul Ohne** in Leipzig (Brühl 36). Der Kaufmann Friedrich Paul Ohne

in Leipzig ist Inhaber. (Angegebener Geschäftszweig: Betrieb einer Kaufwarenhandlung);

3) auf Blatt 15133 die Firma **Max Klingenberg Jr.** in Leipzig (Grimmaische Str. 30). Der Kaufmann Max Otto Kurt Klingenberg jun. in Leipzig ist Inhaber. (Angegebener Geschäftszweig: Betrieb eines Handelsgeschäfts für Kleiderstoffe);

4) auf Blatt 1634, betr. die Firma **E. & G. Härtig** in Leipzig: Emil Hermann Schmidt ist als Gesellschafter – infolge Ablebens – ausgeschieden;

5) auf Blatt 3635, betr. die Firma **Dr. J. Wilhelm** in Leipzig: Die Handelsnotierung ist nach Taube verlegt worden, weshalb die Firma hier in Wegfall kommt;

6) auf Blatt 6792, betr. die Firma **Paul Krause & Co.** in Leipzig: Der Sitz der Gesellschaft ist nach Böhme-Ehrenberg verlegt worden;

7) auf Blatt 9732, betr. die Firma **Dr. J. Poppe** in Leipzig: Profura ist erweitert dem Verlagsbuchhändler Emil Friedrich Poppe in Leipzig;

8) auf Blatt 13255, betr. die Firma **C. Heinrich Aug & Co.** in Leipzig: Die beiden Kommanditisten sind aus der Gesellschaft ausgeschieden. In das Handelsgeschäft sind zwei Kommanditisten eingetreten. Die Gesellschaft ist am 1. Januar 1912 errichtet worden. Profura ist erweitert der Anna Vina verehel. Aug geb. in Leipzig;

9) auf Blatt 13519, betr. die Firma **Lehmann, Sonnenberg & Co.** in Leipzig: Profura ist erweitert dem Kaufmann Walter Ludwig Groß in Leipzig;

10) auf Blatt 13690, betr. die Firma **Kaufhaus Brühl** Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Leipzig: Paul Weißow ist als Geschäftsführer ausgeschieden. Zu Geschäftsführern sind bestellt die Kaufleute a. S. Stachmund Hirschfeld, v. Waller Rieck, v. Otto Wübbstein, sämtlich in Dresden. Die Vertretung der Gesellschaft steht dem unter a. Genannten selbständig zu. Die unter b. und c. Genannten dürfen die Gesellschaft nur in Gemeinschaft mit einem anderen Geschäftsführer oder einem Prokuristen vertreten;

11) auf Blatt 14231, betr. die Firma **Friedrich August** Sächsische Versicherungsbank a. G. zu Leipzig: Die Satzung ist laut Notariatsurkunde vom 16. Dezember 1911 und Genehmigungsurkunde vom 22. Januar 1912 in den §§ 24, 25, 26 und 28 abgeändert worden;

12) auf Blatt 14856, betr. die Firma **Weingart & Trojahn** in Leipzig: Alexander Otto Weingart ist als Geschäftsführer ausgeschieden;

13) auf Blatt 6080, betr. die Firma **Franz Ende** in Leipzig: Die Firma ist erloschen. (Antragsgemäß wird noch bekanntgegeben, daß die Firma Franz Ende in Stahmeln unverändert weiter besteht);

14) auf den Blättern 7624 und 12001, betr. die Firmen **Allgemeine Deutsche Gesellschaftszeitung C. Wohl** und **Franz Meiss Nachl. Dr. G. Poppe**, beide in Leipzig: Die Firma ist erloschen.

Leipzig, den 19. Februar 1912.
Königliches Amtsgericht, Abt. II.B.

Familien-Nachrichten.**Ein kräftiger Junge**

angekommen
Josef Königsberg u. Frau.

Leipzig, 17. Februar 1912.

Löhrsstraße 15.
11104

Als Neuvermählte empfehlen sich

Otto Barry

Susanne Barry geb. Taube

Tanga, Deutsch-Ost-Afrika, 17. Februar 1912.

Die Geburt eines gesunden
Mädchen
zeigt hoherfreut an
J. Timberg u. Frau
Jetty geb. Sigall.
Leipzig, d. 19. Februar 1912.
Nordstrasse 64.

Beerdigungs-Anstalt
„Ruhe sanft“
Teleph. 534
Gustav Hunger
Kontor: Rudolphstr. 8,
Ecke Moritzstr. 40014
Grosses Sargengrauen

Familien-Drucksachen

wie Geburts-, Verlobungs- und Vermählungs-Mitteilungen werden geschmackvoll ausgeführt.

Fischer & Kürsten
Johannisgasse 8.

F.H. Geissler, Jakob
am Rauschäder Steinweg,
Radio-elekt. Heißverfahren für

Ohren-,

Rosen-, Hals- und Bruststr.,
Wittelsbacherplatz, Güterzug,
Sachsen, Schwerdtfegerstr., Stadtbauamt, Bruststomatik, sicc.
Sprech. 9–12, 3–7, Sonnt. 11–12.

Massage-Schönheitspflege
Emma Michaelis, Brüderstr. 33, Platz

Die leistungsfähigste

Kunststopferei
von Paul Röhlmann
befindet sich jetzt nur härtelte, 11. p.
Sämtliche Kleidungsstücke.

— Gardinen, Tapeten, Seide u. —
Die genötigten Stoffen sind kaum
aufzufinden. Sprech. 12179.

Bitte geben auf

Stoffe und Farbennummer an anfordern.

Kunststopferei „Exakt“,
Schloßgasse 16, Februar 1912, 18.
sofort reifhaft und preiswert alle
Schäden in allen Geweben.

Reisekoffer P O P P, Panorama.

Abend-Motette in St. Johannis.

Diesen Mittwoch, den 21. Februar, abends 8½ Uhr: Kirchenmusik a. d. Mitte d. vor. Jahrhunderts. Sopran: Fri. Kewitsch aus Berlin; Violin: Ed. Norden aus Dresden; Orgel: Ed. Meyhöfer aus Königsberg. Eintritt frei. Texte 8 10 4 an den Kreaturen.

Gera-Greizer Kammgarnspinnerei in Zwölfzen bei Gera.

Die Herren Aktiengesell. der Gera-Greizer Kammgarnspinnerei in Zwölfzen werden hiermit an der Dienstag, den 12. März d. J. nachmittags 4 Uhr, im Hotel Prominent zu Gera hauptsächlich abzuholen ordentlichen Generalversammlung ergebnist eingeladen.

Tagordnung:
1) Vorlage und Genehmigung des Geschäftsbuches seßt Jahresabschluß für 1911.

2) Erteilung der Entlastung an Aufsichtsrat und Direktion.

3) Beschlusseiffnung über Vergabe des Reingewinns.

4) Neuer bzw. Erneuerungswahl des Aufsichtsrats.

Zie machen hierdurch gleichzeitig aufmerksam auf § 53 der Gesellschaftsordnung, lautend:

Kundmachungen zur Teilnahme an der Generalversammlung sind spätestens bis zum 3. Februar vor der Versammlung bei der Direktion der Gesellschaft zu bewirken, unter gleichzeitiger Erwähnung eines vor einem Richteramt oder einer Notarkanzlei aufgestellten Bezeugnisses über die zu vertretenden Aktionen, sofern noch Sitzung und Stimmen. Übergegen erhält der Käufer von der Gesellschaft eine Sicherheit, welche die Zahl der ihm fakturierbaren Stühmen angibt.

Kundmachungen werden auf Verlangen von der Gesellschaft unentgeltlich verfolgt.

Von der rechtzeitigen Anmeldung ist die Ausübung des Stuhmehrs abhängig.

Stuhmehr erfordert eine Befreiung des Stuhmehrs ist zulässig. Kundmachungen erfordern zu ihrer Gültigkeit der schriftlichen Form, sie stehen in Bezeichnung der Gesellschaft, Gera, Zwölfzen bei Gera, den 19. Februar 1912.

Der Aufsichtsrat der Gera-Greizer Kammgarnspinnerei in Zwölfzen bei Gera.

Bolash, Cremer, Heilzsch, Vorsteher.

Ich habe mir ein

Radium-Emanatorium

eingerichtet, zur inneren Allgemeinbehandlung, er. in der kombinierten Form

— Emanationskur, Trinkkur, Injektionen — nach Hitz-Gudzent.

Ferner führe ich aus

örtliche Radium-Bestrahlungen.

Leipzig, Kreuzstrasse 3b.

Dr. med. Fiedler, Arzt.

Schönheitspflege.

Zu meinem Institut für wissenschaftliche Schönheitspflege finden Damen vorzügliche Behandlung des Gesichts und des Körpers mit den neuesten Apparaten unter Garantie besten Erfolges.

Floßplatz 28, I. Ida verm. Kluge.

Aeltestes und erstes
spezial-Träuer-Magazin
Emil Beckert Nachf., Ecke Neumarkt u. Peterskirchhof
ausgleicht Güte, Büsen, Kleiderroste, engl. Krepp u.
Steider von A 20 — an 200 zur eig. Minuten Höhe.

Reform- u. Zaffinenleider f. elegante Dame.

et Radi. v. Fernspr. 9116 gleichzeitig ob. Rückenblende.

M. Ritter, Beerdigungsanstalt,

Matthäikirchhof 32. Tel. 798+4994.

Filiale: L.-Gohlis, Austr. Hallische Str. 73. Tel. 14257.

Süd-Filiale: Südstrasse 2c. Telefon 6482.

Robert Hellmann

Matthäikirchhof 29 Fernspr. 4411

Beerdigungs-Urfahrt, Neuerbestattung.

Kunststilleben: Güld. 30 u. Rosin. 9. Fernspr. 4314.

Min. z. d. 3 P. 7 Uhr M. B. u. B. M.

8 U. Familienabend im grossen Festsaale. — B. Z. L.

(Standesamtliche Nachrichten und weitere Familien-Nachrichten siehe Seite 6.)

SLUB
Wir führen Wissen.

Bekanntmachung.

Dienstag, den 20. Februar 1912, nachm. 3 Uhr werden auf diesem Bahnhof ca. 110 Zentner heu öffentlich mitbeteiligt gegen vorläufige Verzehrung versteigert.
Königl. Güterabfertigung Leipzig
Magdeburg-Thüringer Freiladebahnhof.

Nikolaishule.

Die Aufnahmeprüfung für die Sekta angemeldeten Schüler findet Mittwoch, den 21. Februar, norm. von 9 Uhr an statt. Papier und Feder sind mitzubringen.

Leipzig, den 17. Februar 1912. Dr. Böhme.

Thomasihule.

Die Vorprüfung der angemeldeten Sextaner findet Mittwoch, den 21. Februar, vormittags 9 Uhr statt. Leipzig, am 15. Februar 1912. Dr. Jungmann.

2000

IV. Realschule

Leipzig-Lindenau, Ranglerstraße.

Die Aufnahmeprüfung für die in Klasse VI aufzunehmenden Schüler wird Mittwoch, den 21. Februar, von 8 Uhr an abgehalten. Papier und Feder sind mitzubringen.

Leipzig-Lindenau, den 10. Februar 1912. Dr. Gutjahr.

2000

2000

2000

2000

2000

2000

2000

2000

2000

2000

2000

2000

2000

2000

2000

2000

2000

2000

2000

2000

2000

2000

2000

2000

2000

2000

2000

2000

2000

2000

2000

2000

2000

2000

2000

2000

2000

2000

2000

2000

2000

2000

2000

2000

2000

2000

2000

2000

2000

2000

2000

2000

2000

2000

2000

2000

2000

2000

2000

2000

2000

2000

2000

2000

2000

2000

2000

2000

2000

2000

2000

2000

2000

2000

2000

2000

2000

2000

2000

2000

2000

2000

2000

2000

2000

2000

2000

2000

2000

2000

2000

2000

2000

2000

2000

2000

2000

2000

2000

2000

2000

2000

2000

2000

2000

2000

2000

2000

2000

2000

2000

2000

2000

2000

2000

2000

2000

2000

2000

2000

2000

2000

2000

2000

2000

2000

2000

2000

2000

2000

2000

2000

2000

2000

2000

2000

2000

2000

2000

2000

2000

2000

2000

2000

2000

2000

2000

2000

2000

2000

2000

2000

2000

2000

2000

2000

2000

2000

2000

2000

2000

2000

2000

2000

2000

2000

2000

2000

2000

2000

2000

2000

2000

2000

2000

2000

2000

2000

Politische Umschau.

Der selbständige Mittelstand und der ländliche Gemeindesteuergegenwille.

Die "Mitteilungen des Mittelstands-Vereinigung im Königreich Sachsen an die Presse" schreiben:

Die Sezarien der Umsatz- und Filialsteuer bestimmen Landtag und Regierung, aus dem Gemeindesteuer-Entwurf, auch das wenige zu entfernen, was den getesteten Forderungen des Detailhandels in etwas — feineswegs aber in geringerer Weise — entspricht. So sucht man zu verhindern, daß den wünschlichen Wünschen des selbständigen Mittelstandes bezüglich der Besteuerung der Warenhäuser, Filialgeschäfte und Konkurrenzunternehmen endlich Rechnung getragen wird. Gegenüber diesen Bedürfnissen erwartet der organisierte Mittelstand mit Bestimmtheit, daß die mittelstandsfreundlichen Parteien des Landtags sowie die Erste Kammer dem Detailhandel durch die Tat beweisen, daß das ihm oft verschaffte Wohlwollen auch wirklich vorhanden ist. Der Kleinhandel gehört zu den Ständen, die man bis jetzt überall zurückgelehnt hat. Er ist es gar nicht mehr gewohnt, daß man auf seine Forderungen — und mögen sie noch so berechtigt sein — Rücksicht nimmt. Wir erinnern nur an das Schicksal der Umstädter aus Warenhäusern und Konsumvereinen. Tatkundig in der Zweiten Kammer sich über eine Mehrheit fand, wurde die Angelegenheit von der Regierung nicht gefördert, sondern noch obendrein belämpft. Die Folge dieser Politik des Gehens und Begehenlassen ist eine immer schwierige Gestaltung der Verhältnisse im Detailhandel.

Man sollte meinen, daß Regierung und Landtag es aus Gründen des Staatswohlstands als eine selbstverständliche Pflicht ansiehen, diese Dinge bei der Neuregelung unserer Gemeindesteuerverhältnisse nicht länger mehr außer Betracht zu lassen. Die Wünsche des selbständigen Mittelstandes (Handwerker, Detailistischen Haushalte usw.) sind von denen beruhenden Vertretungen dem Landtag und der Regierung zur Kenntnis gebracht worden. So viel ist sicher, daß der Mittelstand vom Landtag erhofft, daß man diesmal mehr Rücksicht auf seine berechtigten Forderungen nimmt, als das bei früheren Steuerreformen der Fall war.

Die parlamentarische Stellung der Sozialdemokratie.

Die Sächsische Nationalliberale Korrespondenz schreibt:

Aus dem Streitgespräch, das wegen der Staatsauswahl des Reichstages entstand, ist jetzt endlich durch die Sprecher der verschiedenen Parteien und auch durch den Reichstagspräsidenten selbst der Hauptpunkt herzugetrieben worden, auf dem es eigentlich ankam. Es handelt sich im Grunde um die Frage, ob der sozialdemokratischen Fraktion die gleiche oder doch wenigstens eine bedingungsweise gleiche Stellung im Parlamente wie den anderen Parteien zugeschrieben ist. Ganz unbedingt darf diese Frage nur eine bürgerliche Partei bejaht, die Fortschrittspartei. Der Kanzler selbst hat sie verneint. Er daß zwar positive Mitarbeit der Sozialdemokratie als wünschenswert bezeichnet, aber die Art, wie er die Wahl des Abg. Scheidemann zum Vizepräsidenten und das ganze, allerdings genug, um bekannte Treiben der Sozialdemokratie kennzeichnete, läßt keinen Zweifel darüber, daß er ebenso wie der Sprecher der Konserativen, Groß-Wettmar, jeden Anpruch dieser republikanischen Partei auf eine Mitbestimmung an der Leitung der parlamentarischen Geschäfte verwirft. Die Ablehnung des Empfangs der beiden freisinnigen Präsidentenmitglieder, die der Kanzler dem Kaiser angeregt hat, ist wohl auch nichts anders zu deuten als: "Mitgegangen — nicht empfangen!"

Die nationalliberale Fraktion hat von Anfang an jene jahrelange Auffassung nicht zu teilen vermocht und zwar aus dem einfachen Grunde, weil der Reichstag trotz des allgemeinen Wahlrechts zunächst einmal als Vertretung des Volkes aufgefaßt und als Ausdruck des Volkswillens rezipiert werden muß. Tat man dies nicht, so schwundet der Boden unter den Füßen. Leider hat aber ein Teil der Fraktion den Realitätsgeist und gewiß vernünftigen Verstand, zwischen den grundsätzlich verfeindeten Auffassungen zu vermitteln und dabei das Ansehen des Reichstages zu wahren, durchkreuzt und zwar durch die Stimmabgabe für den Abg. Bebel bei der Wahl des ersten Präsidenten. Denn einerlei, ob diese Herren, die sich auf keinen Fraktionsschluss berufen können, eine Demonstration gegen das Zentrum und seinen Kandidaten für nötig hielten oder sonstige Gründe hatten — müßten sich klar sein, daß sie durch ihr Verhalten schweren politischen Schaden anrichten würden. Eine Stimmabgabe für Bebel mußte aus politischen und sozialen vielen anderen Gründen auch für den einzelnen zumal da die Stellung des ersten Präsidenten des Reichstages natürlich anders zu bewerten ist als die der anderen Präsidentenstellen, ausgeschlossen sein.

Für solchen Radikalismus — mag man sich auch auf die Tatfrage berufen, daß nun einmal die sozialdemokratische Partei die Macht des Reichstages und deshalb die Berufung des sozialdemokratischen Führers aus den ersten Reihen des Reichstages eine gegebene Sache sei — daß der weitauft größere Teil der nationalliberalen Abhängigkeit kein Verständnis. Der Widerpruch aus allen Landesteilen beweist das. Wohl aber ist eine Verhandlung möglich über die von der nationalliberalen Fraktion durch Dr. Sandt und gegebenen Aufstellung, wonach allerdings der Sozialdemokratie als stärkster Fraktion eine Vertretung im Präsidium zugewiesen war, wenn auch aus guten Gründen nicht an einer Stelle. Die konserватiven Aussicht ist unhalbar. Der Reichstag ist die Polizeiverteilung des Deutschen Reiches. Wenn eine Fraktion mit 111 Stimmen erscheint, so ist es ein nach der Verhältniswahl parlamentarisch unmögliches Gebot, so zu tun, als ob sie überhaupt nicht vorhanden. Was könnte eine solche moralische Verbindung bringen? Geboten wird damit nichts, und zu verhindern ist sie nur, wenn deutlich wird, daß die Sozialdemokratie zur Obstruktion zu reizen und den Reichstag abzugrenzen. Aber dies kommt nun wieder nicht mit der vom Reichstagspräsidenten an die sozialdemokratische Fraktion gesuchten Aufforderung zur positiven Mitarbeit überein.

Die nationalliberale Partei, die sich jetzt eine Weile wie der pfleigende Sebastian vorstellen mag, ist genauer beobachtet nur ein Opfer der allgemeinen Wirkung, wie sie durch die Reichstagswahlen entsteht. Ihr Sache gut, so wird sie auch die Prüfung übernehmen, wie sie manche andere zum Leidweinen ihrer Gegner überstanden hat.

Die Beweisführung der "Sach. Krit. Korresp." ist feineswegslichzeitig. Bisher hat es der Nationalliberalismus abgelehnt, den Sozialdemokraten in Sachen der Belastung eines Präsidentenpostens entgegenzutreten, wenn nicht die Sozialdemokratie alle Pläne, die die Jugebrigkeit zum Reichstagspräsidium mit sich bringt, zu übernehmen gewünscht war. Das hat die nationalliberale Reichstagsfraktion diesmal im Gegensatz zu früheren Gelegenheiten nicht beachtet. Daher die nicht wegzuleugnende Erregung im Volle.

Die dritte Prüfung der Postsekretäre.

Man schreibt uns:

Es sind vielfach Petitionen an die Reichspostbehörde gelangt, die eine zweite Wiederholung der Post- und Telegraphenfachprüfung für wünschenswert erachten, da den Post- und Telegraphenbeamten eine zweimalige Wiederholung der Abiturientenprüfung gestattet sei. Die Reichspostverwaltung hat aber, wie jetzt feststeht, sich für die bestehende erklärkt, diesen Wünschen entgegenzutun. Maßgebend sind hierfür folgende Erwägungen:

Die Abiturientenprüfung, die von den Post- und Telegraphenbeamten nach vierjähriger Vorbildungsjahr zu absolvieren ist, kann, wenn der Prüfling sie nicht bestellt, prinzipiell noch einmal bestellt werden. Im allgemeinen besteht auch hier die Vorschrift, die bestellt im Falle des Nichtbestehens der zweiten Prüfung zu entlassen, so daß also eine zweite Wiederholung prinzipiell nicht zugestanden ist. Die Zentralverwaltung kann indessen in besonderen Fällen von der Entlassung absieben und eine nochmalige Prüfung, also eine zweite Wiederholung der Nachprüfung zu lassen, wenn besondere Gründe hierfür vorhanden sind. Es kommen hierbei nur junge Beamte in Frage, die eine gute Führung aufweisen und sich im praktischen Dienste besonders bewährt haben. Um sie vor einem Berufswechsel, der sie besonders schwer treffen würde, zu bewahren, ist die ausnahmsweise Zulassung zur dritten Prüfung angegangen.

Wesentlich anders ist die Sache bei den Selbstprüfungen. Diese werden im Gegensatz zu den Abiturientenprüfungen von bereits aus Lebenszeit an seitgestellten Beamten abgelegt. Ein Berufswechsel würde dennoch bei diesen kaum in Frage kommen.

Die einmalige Wiederholung der Prüfung gestattet den Selbstprüfern, den Nachweis zu führen, daß die Lizenzen in ihrem Besitz, die bei der ersten Prüfung das Bestehen der Prüfung nicht ermöglichten, ausgefüllt sind. In dieser Nachweis bei der nochmaligen Prüfung nicht erbracht, so muß es hierbei sein Beweisen haben.

Beamte und Tuberkulosebekämpfung.

Man schreibt uns:

Der Vorstand des Verbandes Deutscher Beamtenvereine hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, die Befreiungen zur Bekämpfung der Tuberkulose unter dem Angehörigen des Mittelstandes vollständig zu unterstützen und der diesbezüglichen in Artikel 24a hinzufügenden Hauptverordnung dahingehende Befreiung zu machen, an deren Annahme nicht zu zweifeln ist. Bekanntlich haben die günstigen Erfahrungen in der Tuberkulosebekämpfung durch die Selbstlähmung der Erkrankten erkannt. Angehörige des Arbeitervorstandes die Bekämpfung gegeben, eine Fürsorge für tuberkulös Angehörige des Mittelstandes in die Wege zu leiten. Zu diesem Zweck hat sich unter dem Vorstand des Staatsministers von Möller ein Komitee gebildet, an dessen Verhandlungen auch der Vorstand des Verbandes deutscher Beamtenvereine, Ministerialdirektor Asch, teilgenommen hat. Es ist sodann eine besondere Abteilung des Volksfürsorgevereins vom Toten Kreis gegründet worden, an deren Spitze der Ministerialdirektor Hoff im Ministerium der öffentlichen Arbeiten getreten ist. Innerhalb dieser Abteilung sind für einzelne Berufsgruppen, z. B. Beamte und Lehrer, Gewerbe, Industrie und Handel, Berufe u. a. Sondervereinisse neuwählt worden. Dem Vorstand ist die Gruppe "Beamte und Lehrer" angehören der Verbandsvorstand, Ministerialdirektor Asch, Oberregierungsrat Dr. Günther, Frau Regierungsrat Bergmann und Rektor Hochze an.

Der industrielle Wahlzolls.

Wie bekannt, hatte der Zentralverband deutscher Industrieller bereits vor Jahren die Bildung eines industriellen Wahlzolls beschlossen. Nach Feststellung der maßgebenden Grundzüge für die mit diesem Zolls zu verfolgenden Zwecke wurde von der Delegiertenversammlung des Zentralverbands die Sammlung, Verwaltung und Verwendung des Wahlzolls einer Kommission übertragen, in der alle Teile Deutschlands durch vertretende Industrielle vertreten sind und die vollkommen unabhängig von den konkreten Organisationen des Zentralverbands ihres Amtes waltet. Diese Kommission hat diejenigen Industriellen, die Beiträge zu dem Wahlzoll geleistet, auf den 16. d. J. einer Versammlung eingeladen, um über die Verwendung des Zolls und die Ergebnisse Beurteilung zu erhalten. In dieser Beurteilung wurde zunächst festgestellt, daß streng nach den festgelegten Grundzügen verfahren werden sei, mitin Kandidaten aller bürgerlichen Parteien unterstellt seien, die sich zu den von der Kommission festgestellten Grundsätzen bekannt haben. Nach diesen Grundsätzen sollten jolche Kandidaten unterstellt werden, welche aus ihrer Überzeugung heraus:

1. sich für eine parlamentarische Behandlung von Industrie und Landwirtschaft hinsichtlich des Schutzes der nationalen Arbeit, insbesondere bezüglich der Zölle und der Handelspolitik erkläre.

2. bezüglich der sozialpolitischen Fragen auf Erhaltung der Weltbewerbsfähigkeit der Industrie gehörte Rücksicht nehmen, und

3. bereit sind, vor ihrer Stellungnahme zu den sozialpolitischen Fragen Informationen über die tatsächlichen Verhältnisse und die Anforderungen des praktischen Lebens von der Vertretung der Industrie durch Vermittlung der Kommission für den industriellen Wahlzoll einzunehmen und gewissenhaft zu prüfen.

Von der Kommission wurden nur eingehende Mitteilungen über die eingehenden durch Vermittlung der für sie in Betracht kommenden Organisationen unterstützten Kandidaten, über die Höhe der verwandten Summen und über die Ansprüche und die Partizipationsberechtigung derjenigen Abgeordneten gemacht, die mit Hilfe des Wahlzolls gewählt sind. Die gemachten Mitteilungen wurden von der Versammlung mit allseitiger Zustimmung angenommen. Durch den Verlauf der Versammlung wurde die Kommission in ihrem Bestreben bestärkt, ihre Tätigkeit in der bisherigen Weise fortzuführen.

28. Hauptversammlung des Verbandes der handelsgärtner Deutschlands.

Am Sonnabend fand im Leibnizelschen Haus, Berlin, die 28. Hauptversammlung des V. d. H. D. Besonders erfreulich ist die Tatsache, daß auch die hohen Reichsbehörden, allen voran das Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten, das Reichsschafamt, das Reichsversicherungsamt und das Landes-Dekonomie-Kollegium, Vertreter entsendet hatten. Den Kernpunkt der Verhandlungen bildete eine Aussprache über die Schaffung einer eigenen Unfall-Bezugs-Genossenschaft für die Gärtnerei, die bisher den landwirtschaftlichen Berufs-Genossenschaften zugehörte. Die gehaltenen Referate und die

Ausführungen, die Herr Senatspräsident Geheimrat Dr. Radtke, als Vertreter des Reichsversicherungsamts in der Angelegenheit mache, lassen eine Lösung dieser Frage in dem gewünschten Sinne erhoffen. Auch eine zweite, kaum minder wichtige Frage, Erleichterungen der für Gärtnerei und Landwirtschaft drückenden Grundwerte steuer nach dem gemeinsamen Wert, hat Aussicht, bei der Regierung Gehör zu finden. Wenn auch vielleicht die Erfüllung des Wunsches, an Stelle der Steuer nach dem gemeinsamen Wert eine solche nach dem Nutzungsertrag bei gärtnerisch und landwirtschaftlich benutzten Grundstücken setzen zu lassen, nicht erreicht wird, so können doch wenigstens die heut bestehenden Härten gemildert werden. In der Frage der Vorbereitung der künftigen Handelsverträge und der Beprüfung der Schutzgöltzstrafe hat die diesjährige Hauptversammlung als praktisches Ergebnis die Zusammenarbeit zwischen dem Verband der handelsgärtner und den verwandten Berufsorganisationen gebracht. Die übrigen Gegenstände der Tagesordnung berührten mehr innere Angelegenheiten des Verbandes.

England.

* Der Prozeß Stewart vor dem Unterhause. Im Unterhause richtete King an den Finanzminister im Schriftwege die Anfrage, ob in den Jahren 1910/11 direkt oder indirekt irgendwelche Zahlungen an den aus dem Stewartprozeß bekannten Arznei-Berater ins Großbritannien fließen. Gleichzeitig schrieb der Finanzminister, er habe keine Kenntnis von solchen Zahlungen.

Spanien.

* Zu den spanisch-französischen Marokkoverhandlungen. Am Dienstag wird eine neue Konferenz zwischen Garcia Prieto und dem französischen und englischen Botschafter stattfinden, in der über die Grenzung der Einflusszonen verhandelt werden soll. Außerdem wird sich am Dienstag die neue Kommission, die zur Prüfung der Zollfragen eingesetzt und vorbereitet ist, vorstellen. Man hofft in Madrid, daß der Akkord binnen kurzer Zeitandrommen wird.

Luxemburg.

* Das Bestinden des Großherzogs. Ein am Montag vorzeitig über den Gesundheitszustand des Großherzogs von Luxemburg ausgetriebenes Bulletin bringt: Analog der Schlussbeschwerden wird die Nahrungszufuhr beim Großherzog noch immer erhöht, so daß der Rückfall und die Gewichtsabnahme voranschreiten. Leichte Temperatursteigerung und Hustenzeichen föhren die Nachtruhe. Die Herzstärke ist betriebsfähig. Die Pulszahl zeigt keine weiteren Erhöhungen. Auch andere weitere französische Veränderungen sind nicht zu konstatieren.

Portugal.

* Das neue Ministerium hat folgende Zusammensetzung: Bratlie, Präsidium und Verteidigung, Jorgens, Außen-, Professor Frederik Stang, Luiz, Energie, Landwirtschaft, Frederik Konow, Finanzen, Vilhelm, Kultus, Lindvigs, Handel, Brænne, öffentliche Arbeiten.

Türkei.

* Die Türkei und die englisch-deutsche Annäherungsversuche. Ein in verantwortlicher Stellung befindlicher türkischer Staatsmann erklärte dem Korrespondenten der "Frankfurter Zeitung", die Türkei verfolge mit regstem Interesse die englisch-deutschen Beziehungen und bringe denselben engeren Kontakt herauf, um die Verhandlungen zu einem günstigen Ergebnis zu führen. Die Türkei erwartet von den Verhandlungen auch eine günstige Rückwirkung auf die Türkei selbst, während der Fortbestand des Antagonismus zwischen England und Deutschland eine dauernde Gefahr für ganz Europa bedeutet.

* Der Entwurf eines Schutztruppengesetzes ging dem Reichstag zu; er bringt u. a. folgende neue Vorrichtungen: Es ist zulässig zu dulden, daß der örtlichen Dienstleiter durch ordentliche Mitglieder im Landesschuldenamt zu erzielen, haben 5 pharmazeutische Kreisvereine im Königreich Sachsen an die Ständerversammlung eine Petition gerichtet, in der die Königliche Staatsregierung erachtet wird: 1) für das Königreich Sachsen eine Apothekerlammung nach den von den Kreisvereinen im Jahre 1909 dem Königlichen Ministerium gemachten Vorstellungen baldig ins Leben zu rufen und dabei zu bestimmen, daß jeder Leiter einer jährlichen Apothekerei den als Wahlkörperwachten gedachten pharmazeutischen Kreisvereinen als Mitglied angehören muß; 2) zu bestimmen, daß 3 von dieser Apothekerlammung gewählte Vertreter dem zu errichtenden Landesschuldenamt als ordentliche Mitglieder der dritten Abteilung anzugehören haben. Der Petition sind ausführliche Vorschläge über die Bildung dieser Apothekerlammung für Sachsen-Weimar-Eisenach und Sachsen-Coburg-Gotha, der gelesen in Koburg zusammengetragen, sind nach einem Privattelegramm unseres Kobinger Mitarbeiter u. a. Reisevortragern betr. die Errichtung eines gemeinsamen Überwachungsamts für das Großherzogtum und das Herzogtum und eine neue Bezeichnungsordnung zugegangen.

* Zu den bevorstehenden Heeresverstärkungen. Wie aus Trier gemeldet wird, beschäftigt mehrere höhere militärische Beamte der Unterflanzabteilung die Garnisonen für das in Aussicht genommene neue Armeekorps. Vorzüchliche und wichtige Garnisonen in Saarbrücken, Saarlouis, Trier, Gondorf und eine neue Garnison in Bad Kreuznach.

* Ein gemeinsamer Landtag für Sachsen-Weimar-Eisenach und Sachsen-Coburg-Gotha, der gelesen in Coburg zusammengetragen, ist nach einem Privattelegramm unseres Kobinger Mitarbeiter u. a. Reisevortragern betr. die Errichtung eines gemeinsamen Überwachungsamts für das Großherzogtum und das Herzogtum und eine neue Bezeichnungsordnung zugegangen.

* Ein Zwischenfall mit Kolumbien. Der Gesandte

Kolumbiens hat dem Staatsdepartement in nichtamtlicher Form vorgelegten, Staatssekretär Knoz müsse es für nicht angezeigt erachten, auf seiner Reise durch Centralamerika Kolumbien zu besuchen. Der Gesandte gab als Grund seines Vorwandes die wegen Erwerbung des Panamakanals durch die Unionstaaten bestehenden Meinungsverschiedenheiten zwischen den beiden und Kolumbien an. Staatssekretär Knoz geht infolgedessen wahrscheinlich nicht nach Kolumbien. — Dazu wird noch aus Washington gemeldet: Der Brief des kolumbianischen Gesandten Ospina, in dem dieser den Besuch des Staatssekretärs Knoz in Kolumbien als inopportunit bezeichnet, obwohl der Gesandte den Brief auf eigene Verantwortung hin schrieb, eine ernste diplomatische Lage, da das Staatsdepartement ihm als Beleidigung der Vereinigten Staaten betrachtet. — Es wird die Übersetzung Ospinas erwartet, doch ist die Regierung geneigt, die Institutionen Kolumbiens an Ospina abzuwarten, die aber, wie man glaubt, die nichtamtlichen Antrahungen Ospinas bestätigen werden. Die Folge einer solchen Beleidigung würde der Abriss der diplomatischen Beziehungen sein. Ospina sprach sich in dem Brief darüber über die Weigerung der Vereinigten Staaten aus, die Streitigkeiten über die Panamakanalzone durch das Schiedsgericht zu regeln. Aus diesem Grunde wird der Besuch des Staatssekretärs als inopportunit bezeichnet.

Mexiko.

* Die Mexikanischen Soldaten sind jetzt seit 18 Stunden mit kriegerischen Operationen beschäftigt, um erstesten in Coahuila und Durango. In einem Gefecht am 17. Februar bei San Pedro sind 27 Mann gefallen.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 19. Februar. (Tel.)

Am Bundesratssitz: Delbrück, Kräfte, Wahnwiese.

Präsident Dr. Rumpf eröffnet die Sitzung um 20 Uhr. (Auf dem Platz des Präsidenten liegt ein Anschluß des 20. Geburtstages des Präsidenten Rumpf.)

Der Präsident dankt den Schriftführern für die Grußbotschaft.

Fortschreibung

der ersten Verhandlung des Staats.

Ob Abg. Hans Edler Herr zu Pöhl (Roth): Sämtliche Staatsräte haben die Befreiung im unteren Reichsfinanzamt anerkannt. Dagegen hat keine der neuen Steuern vor der Fortschrittslichen Volkspartei Gnade gefunden. Die Erblichkeitssteuer hat bei dieser Partei, die sie bis dahin ablehnte, Gnade gefunden, obwohl sie gefunden, nachdem diese F

Steuer gegenüber sind nicht entzückt worden. Ich bin draufgegangen, zu erklären, um Widerständen zu vermeiden, daß wir auf unserem ablehnenden Standpunkt verharren (Sitzt dritt links) und uns nicht davon abbringen lassen werden. (Liedt. Bevoll. rechts.) Überordentlich kompatibel berührt hat uns der erste Satz in der Thronrede auf Aufrechterhaltung des Staatsgefüges. Der Reichskanzler findet uns stets in Verfolgung dieses Strebens von seiner Seite.

(Der Reichskanzler betrifft den Sozialen.)

Redner fortsetzend: Das Anwachsen der Sozialdemokratie wird auf die wirtschaftlichen Verhältnisse zurückgeführt. Das ist verumwerlich, ist doch in der wirtschaftlichen Lage der Arbeitern in den letzten Jahrzehnten eine ganz ungewöhnliche Besserung eingetreten. Während der Stodtura habe ich es ausgesprochen, daß ein großer Teil der Liberalen lieber mit den Sozialdemokraten als mit den Blauparteien zusammengehen möchte. Die Entwicklung und die Rede des Abg. v. Lüttich hat mir völlig recht gegeben. Wir wollen eine fröhliche Mittelschichtspolitik, und dabei soll namentlich die Sozialpolitik nicht stehen. Wir treiben die Sozialpolitik nicht zur Bekämpfung der Sozialdemokratie, sondern

im Interesse der Arbeiterschaft.

Die Aufrechterhaltung der Liebesgaben ist für die kleinen Brenner unbedingt notwendig. (Sehr richtig! rechts; Liedt. links.) Wer darüber läuft, beweist, daß er von den Dingen nichts versteht. (Gemeintes Lachen.) Ein Ministerverantwortlichkeitsgebot würde die parlamentarische Regierungskommission schmäleren Geball bedeuten. Die beantragte Änderung der Wahlkreiseinteilung lehnen wir ab, ebenso die neue Wahlkreiseinteilung.

Unter den sozialdemokratischen Wählern finden sich national und monarchisch gesinnte Leute. (Bevoll.) Die im letzten Sommer in die Erziehung getretene patriotische Bewegung hat das Vorhandensein dieser monarchischen Elemente gestoppt. Soll eine Befriedung in den politischen Verhältnissen erfolgen, so muß ich die Haltung der bürgerlichen Gesellschaft übernehmen. Wir dürfen nicht indirekt aber moralisch die sozialdemokratische Bewegung fördern. (Liedt. Bevoll. rechts.)

Op. Abg. Dr. Rausche (Rott.): Die fügerichtliche Ablehnung der Erdbeutesteuer ändert der Verteilung nicht auszurechnen, bevor noch die Vorlage eingereicht ist. Hoffentlich ändert sich auch die Haltung der Konservativen. (Lachen und Jurus links.) Gern Staatssekretär Wermuth haben wir die Arbeitsergebnisse, doch er dem ehrlichen Willen hat, die alte Banknotenpolitik nicht wieder von neuem beginnen zu lassen. Die Matrikelarbitragie läuft unverkennbar eine bewußte Einnahmen. Sie sollten sich anpassen der jeweiligen wirtschaftlichen Lage. Jetzt sind sie zu einer Rente der Einzelstaaten an das Reich geworden. Die Einzelstaaten haben jetzt kein Interesse daran, wie der Staat aufgestellt wird, ob wir die Zölle hoch einschäben oder niedrig. Vielleicht läuft sich ein Vergleich idiosyncratic, daß die Grenze nach oben für die Schuldentlastung festgelegt wird, damit man ungeredeten Matrikelarbitragen vorbeugt. Der schwedische Block rückt jetzt zu mir, um keinen großen Opfer bei der Reichsfinanzreform. Diese großen Opfer aber hat er lediglich gebracht aus den Taschen anderer Leute. (Sehr gut und Bevoll.) Hätten sie die Urbanisierung wenigstens jetzt in sympathischer aufgenommen, so würde das entschieden einen wesentlich besseren Einstand in der Bevölkerung gemacht haben; das wäre eine nationale Tat gewesen. Wir haben den höchsten Kampf gegen die Sozialdemokratie geführt. (Lachen rechts.) Wir haben keinen Anlaß zum Jubel, daß die Sozialdemokratie so viel Wohlstand erlangt hat; wir hätten niemals Grund zum Jubel, wenn die Sozialdemokratie nur 60 und wir 120 Wohlstand bekommen hätten. (Große Heiterkeit.) Wir haben nicht daran gedacht, im politischen Kampfe der Sozialdemokratie auch nur einen finger breit entgangen zu kommen. Wir haben stets die nationale Rache eingeschworen. (Bevoll. Bravo! d. Nationalliberalen.) Wir sollen

die Schriftsteller der republikanischen Partei gewesen sein. Allerdings kann uns noch geschehen werden, in vier Wahlbezirken einem Sozialdemokraten zum Mandat verloren zu haben; die Konservativen dagegen haben 12 Sozialdemokraten und 6 Liberalen auf dem Gewissen. (Liedt. Sehr richtig!) Sie sind also dantler angegriffen. Das Zentrum droht nur erinnert zu werden an die Verhandlungen im Dom zu Speyer.

Ein verständiger Konservatismus ist durchaus berechtigt,

wir müchten aber kämpfen gegen den Konservativismus, gegen Heudebrand und Dietrich Hahn; das ist eine ganz andere Nummer. (Heiterkeit.)

Der Bund und die Landwirte ist eine rein materialistische Berufsorganisation; er sollte scheitern. Jetzt stellt er sich als soziale Partei hin, eigentlich im Gegensatz zum Freihandel. (Große Heiterkeit.) Der Reichskanzler sollte seine Kritik auch mal dieser Partei zuwenden und nicht bloß uns. Wenn wir einen Sozialdemokraten zum Bierbrauer gewählt haben, so sollte darin keine Antwort auf die machbare Thronrede erheißen werden. Sicher war es nicht möglich, an der Berlin eines von einer großen Partei präferierten Kandidaten Kritik zu üben. Republikanische Bestrebungen haben wir auch darüber nicht untersucht. Auch die Parteien des schwedischen Blocks haben früher anders über die Mitwirkung der sozialdemokratischen Fraktion an der Geldabfuhrung urtheilt. Wir wollen lieber mit den Sozialdemokraten arbeiten, als ausgeschlossen werden. (Heiterkeit rechts.) Von der Ausnützung besserer Beziehungen zu England sind wir sympathisch berührt. Wir glauben aber nicht so recht daran, daß Albion uns uneingeschränkt etwas bietet. Sentimentalität ist angehoben des Verlusts des englischen Kriegsministers unangreifbar. Im blauem Bereich sind die Bevraubungen zu bewilligen, tausen uns nicht ausgenutzt werden; das wäre der Grundkalk vom beständigen Unternehmensverständnis. (Mau halten! Armeekorps ausschließen! Steuern zahlen!) Wir haben die Fähigkeit als Bollwerk vertreten gewissenhaft zu prüfen. Wir wollen

einen wirksamen Schutz der nationalen Arbeit, aber nicht den einleitenden Schutz der Landwirtschaft. Mit dem Schredenswort "Parlamentarisches Regime" lassen wir uns nicht abschrecken, wie wir die Ministrerverantwortlichkeit verlangen. Wir sind dabei ebenso Königswahl bis auf die Knöchen wie Sie (an den Konservativen). (Sehr gut! links.) Wenn der Reichskanzler weder reaktionär noch radikal regieren will, so sollte er die Politik einer Mittelpolitik treiben; so lange es allerdings nicht. Wir müssen dann noch streben, ein zufriedenes Volk zu schaffen. (Liedt. Bevoll links; Bevoll rechts.)

Op. Abg. Gotheim (Fortschr. Bpt.): Konervative und Zentrum sind es gewesen, die die ungünstige Betriebsverfassung herbeigeführt haben, die uns in die Schuldenfalle getrieben hat. England hat erst dann seine Schuldenlast abbürden können und ist ja gefundenen Finanzen gelangt, als es die Schuldholzpolitik aufgegeben hatte. Jetzt kommt man mit neuen Forderungen für Hoer und Marine, und wenn Graf Wolodomirsky meinte, man müsse die Forderungen unbedingt bewilligen, so ist das eine Politik des beschränkten Unternehmensverständnisses. (Sehr richtig! bei den Frei.) Die Finanzreform von 1900 hat nach meiner Ansicht nicht das gebracht, was von ihr in Aussicht gestellt war. Um andere soziale Steuern aus der Welt zu schöpfen, verlangen wir eine allgemeine Besteuerung, ebenso eine Reform der Sozialsteuer. Wenn die Rechte bei Einführung einer allgemeinen Besteuerung verzögert sollte, dann wird sie auch ohne sie gemacht werden. In unserer Stellungspolitik sind wir in unserem Kampfe gegen die schwedische Mehrheit konsequent geblieben. Wir verlangen die

neue Wahlkreiseinteilung und Einführung der Verhältniswahl.

Diese liege sich auch in kleinen Landeskreisen ermöglichen durch Zusammensetzung der Wahlbezirke auf

etwas 2 Millionen Wähler. Die Rechte des Reichskanzlers war höchst propagandistisch. Sie hat er den schärfsten Ton in die Verhandlungen gebracht. Die Sozialdemokraten haben als härteste Fraktion ein Recht daran, im Präsidium mitzuwirken. Was geht es aber den Reichstagsabgeordneten an, welche Präsidiumsliste der Reichstag wählt? (Sehr gut links!) Sozialdemokraten darüber lassen wir uns nicht machen. (Sehr gut!) Wir haben den dringenden Wunsch, daß es sich der Einmischung in unsere internen Verhältnisse enthalte. (Sehr gut und Bravo links!)

Wenn wir in kritischer Situation uns bereit erklären, in die Freiheit zu treten, so haben wir damit dem Reichstag und dem deutschen Volk einen Dienst geleistet. Auch die Reichsregierung hätte mit Urtreue, und dafür dankbar zu sein. Selbstverständlich leben wir die heutige Regelung als ein Provisorium an. Wenn wir die Schaffung parlamentarischer konstitutioneller Zustände verlangen, so fordern wir nichts anderes, als was das Zentrum in Bayreuth erreicht hat. Siehe wir alle Parteien zur praktischen Politik hinzu und zu der Möglichkeit, ihre Ziele als Regierungsmitglieder zu vertreten, so können unerreichbare Forderungen von seither auf; statt dessen werden die Sozialdemokraten von der Mitarbeit als Schöpfer und Geschworene oder bei der Verwaltung der Krankenanstalten ausgeschlossen. Jetzt soll dem Mittelstand geholfen werden. Mit papieren Anträgen aber läßt er sich nicht fördern. Um eine laufstürzige Landwirtschaft zu erhalten, muß man

mit der inneren Kolonialisation vorgehen und an Stelle einiger weniger Großgrundbesitzer viele Kleinbauern annehmen. Damit geht es zu langsam. Wir wollen weiter arbeiten zur Freiheit und Fortschritt des Volkes. (Liedt. Bevoll bei der Fortschr. Bpt.)

Reichskanzler v. Bethmann Hollweg: Ich will nur einige wenige Bemerkungen machen. Der Abg. Gotheim hat eben gezeigt, er möchte nicht, daß ich mich in die Geschäfte des Reichstags bei der Wahl des Präsidiums einmische. Deshalb Gedanken hat der Abg. Ledebour am vorigen Sonnabend in der von ihm nicht ungewohnten, etwas schärferen Sprache zum Ausdruck gebracht. Er hat es eine unerhörte Annahme von mir genannt, was ich über die Vorgänge bei der letzten Präsidentenwahl gesagt habe. (Sehr richtig! links.) Ich habe nicht daran gedacht, mich in die Wahl des Präsidiums einzumischen. Ich habe nicht daran gedacht, eine Befreiung darüber zu machen, daß dem Reichstag nicht voller Freiheit zuliege, daszige Präsidium sich zu wählen, was er will. Ich habe nur die Sicht der beiden liberalen Fraktionen zum Gegenstand meiner Bemerkungen

gemacht und ausgeführt, daß nach meiner Überzeugung sich die liberalen Parteien nach links einwählen könnten.

Es ist keine Annahme, das zu sagen, und das ist mein Liebergüß. Es handelt sich dabei um Alte, welche in unserer gehaltenen politischen Öffentlichkeit das größte Missen erregt haben, und davon soll der Reichskanzler hilflos wegpendeln vorübergehen? Kein, meine Herren, ich denke gar nicht daran. Ich werde darüber diejenigen Bemerkungen machen, die ich von meinem Standpunkt aus für richtig halte.

Wenn ich tatsächlich der eingebildete Bürokrat wäre, als den mich die rohdämonischen Redner und die Presse immer hinstellen, so könnte ich verkehrt sein, den Vorwurf der Unmaßigung zurückzudrehen. Aber über die Sprache, die der Abg. Ledebour am vorigen Sonnabend nicht nur gegen mich geführt hat, bin ich in keinerlei Weise ärgerlich gewesen. Der Abg. Ledebour hat im Verlauf seiner Rede festgestellt, zwischen dem rechten und linken Flügel seiner Partei herrsche völlige Einigkeit. Nun, wenn man die Rede des Abg. Frank und Ledebour vergleicht, wenn man sieht, wie es der

Abg. Ledebour genau hat, auf denselben Standpunkt stellt, dann ist doch wohl die Belohnung gerechtfertigt, ob sich der Weg des Revolutionärs über den Radikalismus so schnell vollziehen werde, wie es der Abg. Gotheim gemeint hat.

Meine Herren! Es hat dann weiter in der bis-herigen Debatte

die Frage der Erdbeutesteuer

einen sehr breiten Raum eingenommen. Ich kann die nichts dagegen einwenden, wie Sie die Herren, was die Erdbeutesteuerfrage und die Vergangenheit angeht, unterhalten, obwohl ich mit einem großen Ruhm, wie ich schon neulich gesagt habe, nicht davon überzeugt bin. Etwas anderes aber ist es, über die Erdbeutesteuerfrage zu sprechen pro futuro im Zusammenhang mit der Wehrvorlage der verbündeten Regierungen, die ja noch gar nicht eingetragen ist. So meine, man sollte den Zeitpunkt der Einführung dieser neuen Vorlage doch zunächst einmal abwarten, sonst tragen wir ja immer von dem Parlament zu hören. Bedeutung zu suchen ist die Arbeit der Regierung und nicht des Reichstags. Ich bin ganz dagegen Meinung und durantieren vielleicht man auch in diesem Falle nicht über Deutungen sprechen, bevor nicht die Vorlage und die Wehrvorlage der verbündeten Regierungen Ihnen vorliegen. Der Staatssekretär und ich haben nicht angejungen, von der Erdbeutesteuer zu sprechen, sondern wir haben nur erwidert auf Bemerkungen, die aus dem Hause gefallen sind und wir haben das getan, um zu zeigen, daß den verbündeten Regierungen

volle Freiheit in der Gestaltungsspielraum

offenließen mag. Entschiedene Erörterungen über Fragen können die schwierige Situation nicht erleichtern. Ich möchte deshalb die dringende Bitte an das hohe Haus richten, seine Kritik bis zu dem Zeitpunkt aufzuholen, wo die Verbündeten Regierungen mit Vorliegen herovertreten sind.

Schließlich, meine Herren, ich will mich auf diese letzten Bemerkungen beziehen, hatte Abg. Paulsen gemeint, ich sei den Beweis für die Linksentwicklung des Liberalismus und namentlich der nationalliberalen Partei schuldig geblieben.

Wir wollen doch nicht Versteckspielen spielen.

Die Frage der Entwicklung der Nationalliberalen ist auf ihrem Parteitag und in ihrer Parteipresse seit drei Jahren eine Tagesfrage. Die Jungliberalen haben sich zusammengetan, um die Wahl des Präsidiums einzunehmen, und an diesem Tag haben sie sich auf links zu ziehen. (Zustimmung rechts.) Diese optimale Frontstellung gegen rechts ist die Gründung dieser Partei und die Gründe für die Entstehung der Nationalliberalen Partei schuldig geblieben. (Stimme Heiterkeit.) Über ich will von der hauptstädtischen Presse nicht sprechen. Der Abg. Paulsen hat die mit vollem Recht eine ganz belastbare Stellung angewiesen. Über die Herren werden aus den Neuerungen der Provinzpreise, speziell aus Ihren Provinzpreisen, aus den Beschlüssen und Besorgnissen zahlreicher Parteimitglieder, über die ich informiert bin, aus allen diesen Tatsachen, glaube ich an uns unparteiischer Beobachtung, nur den Schluss ziehen, den ich gezogen habe. Beleben Sie mich eines Besseren; ich werde der erste sein, der das

o Das Völkerfreundschafts-Denkmal. Eine hübsche farbige Abbildung des Denkmals mit Abbildungen über die Entstehung und Ausführung des Denkmals führt zur Seite von 30. VI. bei Auflösung 3. Bf. Borsig extra, in der Hauptexposition des Leipziger Tageblatts zu Leipzig, Johanniskirche 8, entnommen werden.

Berliner Kurse vom 19. Februar.

Ergebnis zu unseren Kursen vom 19. Februar.

Deutsche Fonds. 349, Düsseldorf 99.

vergünstigt.

3% Bauen 1907

1907, 1913 — 99

2% v. 1908 —

4% Bauen 1909

1909, 1914 —

3% Bauen 1910

1910, 1915 —

4% Bauen 1911

1911, 1916 —

4% Bauen 1912

1912, 1917 —

4% Bauen 1913

1913, 1918 —

4% Bauen 1914

1914, 1919 —

4% Bauen 1915

1915, 1920 —

4% Bauen 1916

1916, 1921 —

4% Bauen 1917

1917, 1922 —

4% Bauen 1918

1918, 1923 —

4% Bauen 1919

1919, 1924 —

4% Bauen 1920

1920, 1925 —

4% Bauen 1921

1921, 1926 —

4% Bauen 1922

1922, 1927 —

4% Bauen 1923

1923, 1928 —

4% Bauen 1924

1924, 1929 —

4% Bauen 1925

1925, 1930 —

4% Bauen 1926

1926, 1931 —

4% Bauen 1927

1927, 1932 —

4% Bauen 1928

1928, 1933 —

4% Bauen 1929

1929, 1934 —

4% Bauen 1930

1930, 1935 —

4% Bauen 1931

1931, 1936 —

4% Bauen 1932

freudig begrüßt, und ich nehme Ihnen heute dankbar von der Erklärung des Abg. Dr. Puschke Kft., daß seine Partei nicht daran denkt, sich weiter nach links zu entwenden. (Sturmische Heiterkeit.) Der Abg. Puschke hat versichert, die Partei hält an ihren alten Traditionen festhalten. Meine Herren, Sie haben dies mit Heiterkeit begrüßt. Ich habe das meiner Meinung nach ohne jede Spur — na, wie soll ich sagen — ohne Ironie gesagt, sondern es ist meine politische Überzeugung. Ich werde Ihnen dankbar sein, wenn sich Ihre Abneigung verwirklichen, denn wenn Sie das tun, kann ich hoffen, daß die Zeit stiller ist, wo sich

noch aller Gegenläufigkeit zwischen konservativ und liberal die Parteien nicht mehr auseinander entwindeln.

Doch die Tendenzen zu einer solchen Auseinandersetzung auf der rechten Seite aufzuhalten und das damit der Boden wiederhergestellt wird, auf dem sich schließlich im großen und ganzen

die Politik der mittleren Linie

bewegt, von der unter Reich während seines ganzen Bestehens gelebt hat, doch dieser Zeitpunkt bald wiederommen möge, das ist allerdings mein ernster Wunsch. (Beifall rechts.)

••• In persönlicher Bemerkung bewertet Abg. Bebel (Soz.): Als es sich um die Präsidentenwahl handelt, haben wir mit den Nationalliberalen verbündet und uns zur Übernahme aller Staatsrechte, nicht aber höflichen Verpflichtungen bereit erklärt. Daraus wurde uns gesagt, mehr zu fordern hätten die Herren kein Recht. (Hört! hört! rechts.) Die Verhandlungen mit dem Zentrum scheiterten, da ich erklärte, wir hätten an unserem Standpunkt bezüglich der höflichen Verpflichtungen und des Kaiserjoches fest. Bei den Präsidentenwahl also konnte kein Mitglied über unsere Interessen im unklaren sein.

••• Abg. Puschke (Kfd.): Ich kann nur konstatieren, daß nach meiner Kenntnis bei den Verhandlungen mit den Kollegen Schäffer und Prinz Schönach-Garschütz erklärt worden ist, die Staatsräte würden sie dann einverstanden, doch der Präsidentenwahl im Falle der Behinderung des Reichsdeutschen auch das Kaiserjoch ausbringen würde.

••• Abg. Bebel (Soz.): Eine solche Erklärung ist nicht abgegeben worden. (Lebhafte Hörer! rechts.)

Darauf wird die Sitzung geschlossen.

Nächste Sitzung Dienstag 1 Uhr. Fortsetzung der Staatsberatung, Geschäftserörterungsanträge und Rednungsanträgen.

Schluss 17 Uhr.

Sächsischer Landtag.

(*) Dresden, 19. Februar.

Zweite Kammer.

Die Zweite Kammer erledigte heute in Anwesenheit des Staatsministers v. Sengenow ihr mehreres Kapitel des Reichsstaatsberichtes, sowie des außerordentlichen und ordentlichen Staatshaushalt-Estats und eine Anzahl Petitionen.

Über Kap. 73 bis 80 des Reichsstaatsberichtes auf die Finanzperiode 1911/12, Finanzministerium, Verwaltung der Staatsbahnen, Großer Garten, Juris-Kademie zu Tharandt, Bergalabau zu Freiberg, Allgemeine Ausgaben für den Bergbau, Landwirtschafts- und Alters-Rentenamt, Straßen- und Wasserbauverwaltung und Hochbauverwaltung betreffend, referierte zunächst Abg. Jiminez (Soz.). Er beantragte, die geringen Statutarbeitserleichterungen nachdrücklich zu genehmigen.

••• Abg. Sammler (Kons.) äußert im Anschluß hierzu Wünsche aus seinem Wahlkreis über Staatsbahnen. Er setzt nicht gegen die Verbesserung von Verkehrswegen, sondern nur gegen mangelhafte Verbesserungen. Der Redner blieb auf der Journalistenhörtribüne ziemlich unverständlich.

Hierauf wurden sämtliche Statutarverschreitungen ohne weitere Debatte genehmigt.

••• Abg. Möller-Schönfeld (Soz.) berichtete nunmehr über Tit. 15 des außerordentlichen Staatshaushalt-Estats für 1912/13, betreffend den zweigliedrigen Ausbau der Linie Dresden-Görlitz werden (dritte und letzte Rate). Er beantragte, die geforderte dritte und letzte Rate mit 850.000 R. nach der Vorlage zu bewilligen, worauf die Kammer einstimmig und ohne Debatte demgemäß beschloß.

••• Hierauf referierte Abg. Günther (Fortschr. Pkt.) über Tit. 25 des außerordentlichen Staatshaushalt-Estats, die Anlage des Bahnhofs Plauen-Chrieschwitz (dritte Rate) betreffend. Sein Antrag ging dahin, die geforderten 120.000 R. (dritte Rate) zur Herstellung des erwähnten Bahnhofs nach der Vorlage zu bewilligen und sich mit der Betriebsfähigkeit mit Tit. 26 des außerordentlichen Staatshaushalt-Estats für 1912/13 einverstanden zu erklären. Die Kammer beschloß einstimmig und ohne Debatte demgemäß.

Dieselbe Berichtsstätte referierte noch über Tit. 26 des außerordentlichen Stats, betreffend die Belebung des Überganges der Reichsbahn-Straße in Plauen (Vogtl.) bei Station 510 + 40 der Linie Görlitz-Weißwasser und Herstellung des Unterbaues für das zweite Gleis von Station 502 6. Wie bis zum unteren Bahnhof Plauen (Vogtl.). Er beantragte, die für die Belebung dieses Straßenüberganges geforderten 450.000 R. zu bewilligen und sich mit der Betriebsfähigkeit mit Tit. 94, 42 und 25 des außerordentlichen Staatshaushalt-Estats für 1910/11, 1912/13 einverstanden zu erklären. Auch hier beschloß die Kammer einstimmig und ohne Debatte demgemäß.

••• Über Tit. 31 vom Kap. 16 des ordentlichen Staatshaushalt-Estats für 1912/13,

Erweiterung des Bahnhofes Riesa betreffend, berichtete hierauf Abg. Ilgaz (Soz.). Er beantragte, die angeforderten 600.000 R. über gemeinschaftlich 347.000 R. zur Erweiterung des Bahnhofes Riesa zu genehmigen.

••• Abg. Hofmann (Kons.) dankt der Staatsregierung und der Finanzdeputation B für die Belebung der geforderten Summe und bittet, die Erweiterung des Bahnhofes Riesa möglichst zu befrüchten. Die von dem Berichtsstätte erwähnte Annahme des Güterverkehrs in Riesa sei ein Beweis dafür, daß der von ihm seinerzeit befürwortete Ausbau des Riesa-Großbahn-Hafens doch nicht so unrentabel gewesen sei, wie man allgemein eingeschätzt habe. Er bitte insgesammt die Staatsregierung, den Ausbau des Hafens möglichst bald vorzunehmen.

Hierauf wurde Tit. 31 Kap. 16 einstimmig und ohne weitere Debatte genehmigt.

••• Abg. Reentsch (Kons.) berichtete über die um Erbauung einer vollständigen Eisenbahn von Cunewalde nach Löbau eingegangenen Petitionen und beantragte, diese Petitionen der Königlichen Staatsregierung zur Erwägung zu überweisen.

••• Abg. Linke (Soz.) begrüßt es freudig, daß die Regierung ihren ablehnenden Standpunkt gegenüber dem Projekt aufgegeben habe und ihm nähertraten wolle. Er bitte, den Plan nicht an Kleinstfeinden scheitern zu lassen.

••• Abg. Schwager (Fortschr. Pkt.): Nachdem die Petitionen für die Erbauung der Bahn beinahe ein Jahrliches Jubiläum feiern konnten, habe sich die Staatsregierung bereits erklärt, die Bahn zu bauen. Auch er begrüßt das freudig, da die Schaffung einer Eisenbahnverbindung zwischen dem Cunewalder Tal und Löbau eine Lebensfrage für die ganze Gegend sei.

••• Staatsminister v. Sengenow geht auf verschiedene Ausführungen der Vorredner ein und hebt hervor, daß die Vermutung jederzeit bestrebt sei, bei Verhandlungen über

Eisenbahnbauten und Neubauwerken hierzu von allgemeinen Grundsätzen auszugehen. Auch bezüglich der vorliegenden Bahnlinie sei der Wunsch geäußert worden, die Staatsregierung solle mit entsprechenden Mitteln zeigen. Er könne jedoch ein Absehen von den bisherigen bewährten Grundsätzen nicht in Aussicht stellen. Sachsen sollte sich in dieser Beziehung dem Verfahren anderer Bundesstaaten an und er verweise auf seine Ausführungen in früheren Sitzungen. In Württemberg werde zum Beispiel von den Interessenten ein Beitrag bis zu 10.000 R. pro Kilometer verlangt. Wenn auch bei Eisenbahnbauten ein verhältnismäßig kleiner Teil von Areal hergegeben werden müsse, so sei doch auch zu berücksichtigen, daß das andere Areal hierdurch ganz bedeutend im Wert steige. Es müsse auch in Zukunft darauf gehalten werden, die Gesamtkosten in billiger Weise und im Verhältnis zu dem Nutzen zu verteilen. Wenn die Interessenten den Neubauwerb selbst in die Hand nehmen würden, dann würde sich der Preis vielleicht auch noch billiger stellen. Im übrigen ist eine gesetzliche Regelung dieser ganzen Frage geplant. Jedermann bitte die Kammer, an den bisherigen bewährten Grundsätzen festzuhalten, durch die ein gerechter Ausgleich geschaffen werde. Im andern Falle müsse sich die Staatsregierung dem Projekte gegenüber ablehnen verhalten.

••• Abg. Günther (Fortschr. Pkt.) geht auf einige Ausführungen des Ministers ein und betont, daß er seine Ausführungen als Berichtsstätte der Finanzdeputation B und nicht als Abgeordneter gemacht habe.

••• Präsident Dr. Vogel macht den Redner darauf aufmerksam, daß die Debatte eigentlich geschlossen gewesen sei und daß er, wenn er nochmals ausführlich zu dem Gegenstand sprechen wolle, eine Wiederaufnahme der Debatte beantragen müsse.

••• Nach einigen weiteren Bemerkungen des Abg. Günther bittet Abg. Dr. Schanz (Kons.) den Finanzminister, seinen eben getrennten Standpunkt, wenn irgend möglich, zu überlassen. Viele kleine Gemeinden, die jetzt 30 und mehr Jahre um eine Eisenbahn petitionieren, seien oft schon durch das lange Warten genug geprägt. Wenn sie nun auch noch hohe Beiträge zum Bau der Bahn zahlen müssten, dann seien sie doppelt bestraft.

Der Antrag der Finanzdeputation B wurde hierauf einstimmig angenommen.

••• Abg. Nitschke-Leutzsch (Plat.) referiert dann über die Petition des Komites für den Bau einer Eisenbahn von Borna über Dassig

mit Anschluß an die Leipzig-Dresdner Linie. Er beantragt, diese Petition der Regierung zur Erwägung zu überweisen.

••• Staatsminister v. Sengenow versichert, daß die Regierung dem Projekt vollkommen objektiv gegenüberstehe, die Bahn werde jedoch nicht einmal die Befreiungskosten decken, und es sei deshalb verständlich, wenn die Regierung deshalb mit besonderer Vorliebe an die Frage herantrete. Sie werde jedoch dem Wunsche der Kammer entsprechen das Verlangen bauer Unkostenbeiträge fallen lassen.

••• Abg. Gleisberg (Plat.): Wenn die Regierung im vorliegenden Falle keine baren Unkostenbeiträge verlange, so müsse sie sich auch noch bereit erklären, bezüglich der Arealerwerb einen weniger starken Standpunkt einzunehmen. Denn wenn davon festgestellt wird, daß das Areal von den Interessenten aufgebracht werden solle, dann würden eine ganze Reihe von Bahnprojekten nicht ausführbar sein, die Petitionen das Areal nicht aufspringen könnten.

••• Abg. Opp. (Kons.) verzerrt darauf, daß die Debatte einen pro grammatischen Charakter angenommen habe, denn es handele sich hier um einen Grundbegriff dagegen, daß das Areal von den Interessenten bei Bahnprojekten gestellt werden solle. Er habe wiederholter betont, daß dieser Grundbegriff in Sachsen nicht zuerst eingeführt worden sei, gebe aber zu, daß abgesehen von der inneren Berechtigung dieses Grundbegriffs, die Verhältnisse in den anderen Ländern oft ganz verschieden seien. Wenn man in Sachsen in leichter Stunde wieder auf diesen Grundbegriff aufzutome, so könnte es nicht wundernehmen, daß die bemißlichen Wertungen Petitionen in schwere Käfige ausbrechen. Er warne davor, diesen Grundbegriff gleichmäßig auf alle Fälle anzuwenden, jedenfalls müsse er in einzelnen Fällen modifiziert werden.

••• Staatsminister v. Sengenow wiederholt, daß die Regierung in Abrede der besonderen Verhältnisse sich bereit erklärt habe, auf die Erhebung von Beiträgen zu verzichten. Er hebt aber hervor, daß eine große Anzahl von Bahnlinien schon jetzt nach dem von ihm vorgenommenen Grundsatz geschaffen worden sind, und zwar mit der Beschaffung des Areals zu Lasten der Interessenten. Was in Preußen, Bayern, Baden und Württemberg möglich sei, könne auch in Sachsen durchgeführt werden.

Das Votum der Deputation wurde hierauf einstimmig angenommen.

Die Petition des Komites um Verbindung der Alsbachtalbahn mit der Muldenalbahn steht der Kammer, soweit es sich um den Bau der Strecke Radebeul-Reichenbach-Borsdorf handelt, der Regierung zur Erwägung überweisen, weitergehende Wünsche aber auf sich beruhen.

Die Petition betreffend die Erbauung einer normalspurigen Transversalbahn in der Richtung Leisnig-Döbeln-Eilenburg steht die Kammer nach füger Debatte auf sich zu.

Jan. Schlüßlich ließ die Kammer noch die Petition des Sägewerkschöfers Blech in Rittersgrün um Weiterführung der Schmalspurlinie Grünhain-Brand-Ebersbach-Lichtenberg überweisen.

Nächste Sitzung: Dienstag vormittag 12 Uhr.

Tagesordnung: Allgemeine Vorberatung des Antrags Cotta u. Gen. betr. Arbeitserlaubnis auf Bauten.

Preußisches Abgeordnetenhaus

Berlin, 19. Februar.

Auf der Tagesordnung steht die erste Beratung des Wasserstrafengesetzes.

Der vorliegende Entwurf war Gegenstand langjähriger Beratungen. Der reichsgelehrten Regelung des Wasserrechts trat hindernd entgegen, daß eine Reihe großer Bundesstaaten, hessen, Thüringen, Sachsen und Württemberg, Eisenbahnen in den letzten Jahrzehnten bereits Wasserrechte erlassen hatten. Der vorliegende Entwurf enthält eine einheitliche, erfahrbare Regelung des öffentlichen und privaten Wasserrechts. Gegen die Vereinigung der Gewässer und umfangreiche Bestimmungen getroffen werden. Was die Transport- und Stauanlagen betrifft, so sind Bestimmungen getroffen worden, um künftige Stauanlagen zu verhindern und zu befehligen. Es ist abzusehen, daß die Grundbesitzer mit der Führung der Wasserbücher in beauftragt werden. Es wird vermehrt diejenige Bedeutung zur Wasserbeschaffung der Wasserpolizei zugesetzt. In dem Gesetzentwurf sind die Interessen der Landwirtschaft, der Industrie und des Handels in ausreichendem Maße gewahrt. Die Regierung war bestrebt, in dem Gesetzentwurf eine einschlägige Klärung des Wasserrechts zu überweisen.

••• Abg. Brandenstein (Kons.) führt aus: Wir halten die in der Vorlage gegebene Regelung im allgemeinen für glücklich. Wir sind erfreut, daß das gesamte Wasserrecht kodifiziert werden soll. Die Bestimmungen über die Reinhaltung der Wasserläufe seien nicht ausreichend, um eine dauernde Verschmutzung zu verhindern. Unsere Bedenken richten sich dagegen, daß der zuverlässige Charakter der Strombauverwaltung die tatsächlichen Interessen des Staates ein wenig zu lebt in den Vorlagen zu.

••• Abg. Brandenstein (Kons.): Führte aus: Unsre politischen Freunde haben den Entwurf für eine geeignete Grundlage zur Regelung des Wasserrechts. Es wird Sorge getragen werden müssen, daß die Wasserbücher nicht mit den Grundbüchern in Widerspruch geraten. Mit der behördlichen Organisation sind wir einverstanden.

••• Abg. Eiser-Winzen (Plat.): Der Entwurf findet auch auf unserer Seite im allgemeinen eine günstige Aufnahme; wir bedauern aber, daß eine reichsgelehrte Regelung nicht möglich ist. Wir haben schwere Bedenken, daß dem Staat die Eigentumsrechte an Wasserläufen erster Ordnung eingeäumt werden soll.

••• Abg. Wonne (Freik.): Das Gesetz ist die erste Vorarbeitung für eine planmäßige Entwicklung, wobei der innere Kolonialismus die zentralen Faktoren einer geeigneten Grundlage für eine gesetzliche Regelung wären. Die zeitgemäße Regelung würden wir für unbedingt halten. Großen Wert legen wir in dem Entwurf vorzeigenden Beseitigung landestypischer Stauanlagen bei. Stauausfälle halten wir für zweckmäßig, lehnen dagegen die Wasserdebtätigkeit ab.

••• Abg. Pippmann (Freik.): Führte aus: Die Bestimmung, wonach der Unternehmer bei Stromen einen Entnahmevertrag zu zahlen hat, ist durchaus sinnvoll. Andererseits enthält die Vorlage eine ungerechtfertigte Bevorzugung der Landwirtschaft.

••• Abg. Petzelt (Soz.): Das Nebenwegen ist bei dem Gesetz offiziell. Wir sind trotzdem erfreut, daß ein einheitliches Wasserrecht geschaffen werden soll.

••• Abg. Kreis (Kom.): Von einer ungerechtfertigten Bevorzugung der Landwirtschaft durch das Gesetz kann keine Rede sein. Die wichtigsten Bedenken richten sich gegen die Unterhaltung der öffentlichen Wasserläufe erster Ordnung, die zu einer unbilligen Belastung der Anlieger führen kann.

Hierauf wird die Weiterberatung auf Dienstag 11 Uhr fortgesetzt.

Wetterbericht aus Thüringen

am 19. Februar 1912, 7 Uhr früh.

Station	Zeit	Windrichtung und Stärke	Wetter	Temperatur	Feuchte
Bethausen	221	SW s. leicht	heiter	+ 5	—
Goslar	221	SW s. leicht	heiter	+ 5	—
Unterlindau	220	SW leicht	bedeckt	+ 5	—
Frankenstein a. Elbe	220	SW s. leicht	halbdurch	+ 3	—

Verkäufe.

Bauplätze — Gohlis

zwischen Pariser und Gelbelstrasse mit Konzession. Zeichnungen für geschlossene und offene Komplexe unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Ad. Bleichert & Co., L.-Gohlis, Kaiser-Friedrich-Strasse 34.

Telefon 1000-1001.

Telegraph 1000-1001.

Telex 1000-1001.

Telex 1000-1001.</p

20) **Fremde Erde.**

Roman von Richard Nordmann.

Alexander blieb stehen und sah ihn mit einem lebhaften Lächeln nach. Er hatte seine Verbeugung und seinen beinahe aufdringlich höflichen Gruss mit einem flüchtigen Griff nach der Hukkempe beantwortet, aber die junge Dame an seiner Seite dankte ihm mit einem liebenderen, huldvollen Lächeln, das jedes Herz gewinnen mußte.

Und mit diesem selben Lächeln eilte sie zu dem Kranken, neigte sich über seine wachsgelbe Hand und küßte sie mit Erfahrung und Zärtlichkeit, die ebenso kindlich als herzig und rührend war. Dann legte sie sich an seine Seite, rückte an seinen Decken und Polstern, und während sie das alles tat, plauderte und lachte sie mit der Selbstverständlichkeit und Unbefangenheit eines Kindes.

Rafaelas fröhlicher Ton, ihr reizendes Antlitz schienen auf den Kranken wie eine belebende Medizin einzutreten. Er drückte die kleinen Hände, die so frogram an seinen Decken und Kissen rückten, und sagte:

„Es ist so lieb von Ihnen, daß Sie an mich denken und so oft kommen.“

„Nicht wahr?“ rief sie unablangend. „Sieht du, Alexander! Und du meinstest, deinem Onkel würde es unangenehm sein! Oh, ich weiß schon, was die Kranken wollen! Amüsierten wollen sie sich, die Zeit nach man ihnen vertreiben, aber das eine müssen sie dabei wissen, daß man es gerne tut, nicht wahr, Onkelchen? Ach, ich hatte schon von Kindheit an eine wahre Vorliebe für Kranken. Es gab nichts Liebster für mich, als ja einem armen Patienten ein paar Stunden hinwegzuhindern. Mama und Großmama haben gar oft doch mit mir gespielt, aber es hat nichts genutzt. Aus bis ich Alexanders Frau bin, gehe ich überall mit hin zu seinen Patienten, ja — ich werde die gestrange Frau Doktorin spielen und mit fahren.“

Sie lachte aus vollem Halse, und der alte Gerhardos lachte mit, während seine hellgewordenen Augen mit allen Zeichen der Freude und Sympathie an dem fröhlichen Gesichtspunkt hingen und dann zu Alexander schweiften, der ernst, aber mit einem zufriedenen, glücklichen Strahl in den dunklen Augen auf seine Braut niederblickte, die das Überwarten in so kurzer Zeit möglich gemacht und Gerhardos im Fluge für sie gewonnen hatte.

Seit dem Tage, da Alexander seine Braut dem Onkel vorgestellt hatte, war sie der erklärte Liebling des Kranken, dessen einsames Herz sich an ihr wärme, und Alexander mußte staunen, wie sich so ganz anders der Verkehr zwischen Rafaela und seinem Onkel gestaltete, als er befürchtet hatte. Heute war sie innerhalb einer Woche bereits zum vierten Male da, und lachend schwang sie ein Täschchen und rief lachend:

„Wer ist da brennen, Onkelchen, he? Raten! Wenn Sie's aber nicht erraten, dann ist es schwamm, dann nehme ich es wieder mit, und es geht nicht, was ich vorhab. Also — wer ist da brennen?“

„Wer?“ gerhardos lachte. „Ein kleiner Hund?“

„Du mußt sagen „was“, nicht „wer“, berichtigte Alexander lachend.

„Wenn ich sage „was?“, so errät man's ja gleich. Na, Onkelchen?“ Dabei klopfte sie mit ihrem

winzigen Fingerchen auf das Täschchen, und als Gerhardos noch immer nicht erriet, rief sie:

„Bücher sind darin, Onkelchen, entzündende Geschichten von unserem Landmann d'Annunzio, die ich Ihnen vorlesen will. Großmama erlaubt mir nicht, Sie zu lesen, da habe ich Ihnen fortgenommen und gefragt, Sie leien für Sie, und indem ich Sie Ihnen vorlese, erfahre ich's auch.“

Gerhardos und Alexander lachten, dann zog Rafaela die Bücher heraus und sagte:

„Nun mußt du uns aber allein lassen, Aleg, es ist auch hohe Zeit, daß du deine Krankenbesuche machst. Ich spiele mit Onkelchen, und am Nachmittag oder gegen Abend sollst du mich „Shak, nicht wahr?“ Sie sprang auf und schlang ihre Arme um seinen Hals. „Und wenn du die schweren Patienten hinter dir hast, siehst du auch nach Tonia, gel?“ Sie wandte sich wieder zu Gerhardos. Der arme Junge! Vorher waren Elena Balleritragt der uns uns gab sich alle Mühe, ihn aufzuhorzen, aber es war vergebens. Haben Sie sie schon gesehen, Onkelchen? Ja, meine die Leichter ihres Kompanions.“

Das wachsbleiche Kindheit des Kranken überzeugt sich mit einer feinen Rose, er schüttelte langsam das müde Haupt, dann zog er leise und langsam:

„Nein . . . aber . . . ich möchte Sie gern sehen. Wie sieht sie aus?“ fragte Gerhardos und seine Augen erweiterten sich und glänzten in einem seltsamen Lichte. „Ja, habe Sie gesehen, als sie ein Kind war . . . ein liebes, gutes Kind.“

„Gut? Nun, ich weiß nicht, ob Güte ihre hervorstehende Eigenschaft geblieben ist,“ erwiderte Rafaela mit einem kindlichen Lächeln. „Ich liebe Sie sehr, aber Sie erscheint mir viel zu hochmütig und selbstbewußt, als daß ich Sie für hervorragend gütig halten könnte.“

„Rafaela . . .“ verwies Alexander. „Du kennst sie ja kaum.“

„Das tut nichts, so was merkt man in der ersten Stunde, lieber Aleg. Elena ist sehr gebildet, sie hat viel gelebt in der Welt draußen und viel gelernt, wodurch sie ein armes, kleines Ding wie ich keine blaße Ahnung hat — sie ist sehr geistreich, alles, was du willst, aber gütig — nein, Aleg, verzeih, das ist ich nicht, dann ist sie zu stolz und herrisch.“

„Richtig gütig . . .“ sagte Gerhardos, während seine Blöße wie in weiten Fernen weiteten. „Und Ihre Mutter, die war ja gut . . . so sanft . . . das beste Herz, das je geschlagen.“ Sein Kopf sank in die Hände zurück und seine Augen behielten den Jungen abweidenden Blick.

„Sie gerät eben ihrem Vater nach,“ bemerkte Rafaela. „Sie liegt ihm ja auch ganz ähnlich.“

„So . . . nicht der Vater?“ fragte Gerhardos im Tone tieferer Enttäuschung.

„Ich habe keine Ahnung, wie die Mutter ausgesehen hat, ich finde bloß eine augenrechte Ähnlichkeit zwischen Vater und Tochter. Sie hat ganz schwarze, sibirische Augen.“

„Balleritragt ist kein böser Mensch, da irrten Sie!“ rief Gerhardos lebhaft.

„Aber, er sieht aus — zum Früchten. Wie ein Räubermaul. Allerdings, wie ein schöner Räubermaul!“ lehnte sie lachend hinzu. Und es entstand eine Pause, denn Gerhardos hatte die Augen geschlossen.

„Ich möchte Elena wiedersehen!“ rief er plötzlich heftig hervor. „Ich habe Ingenio nur einmal Tagen verabredet, mich aufzututzen und nach der Villa

zu geben . . . bei Aristides um die Hand seiner Tochter für Ingenios anzuhalten, aber es geht nicht . . . ich bin zu schwach . . . ich kann mit Aristides nicht . . . reden . . .“ Er sah wieder, wie zu Tode erstickte, zurück. Rafaela begleitete ihn bis zum Türrahmen mit. Einige Minuten lang stand sie mit dem kleinen und jüngelichen Gerhardos, die so zärtlich über seinen Kopf strich, und berührte seine Stirn.

Gerhardos bemühte sich zu lächeln und kreidefarbe die Hände, die so zärtlich über seinen Kopf strichen, dann sagte er:

„Wie wohl zwei so liebe Hände tun . . . wie wohl? . . . Wie, wie habe ich so etwas Jammer gekriegt nur Arbeit, mein Gott, wie viel Mühen und Arbeit! Und wofür . . . ich frage, wofür?“

Er stand in das Blumengewölb eingehüllt, er hörte das hundertstimmige Zwitschern und Singen der buntenfarbigen, lädiellenden Vogel, die durch flüsterndes Gräule hüpfen, er fühlte das süße Säufeln des Frühlingswindes, der mit seinen weichen Böden spielte, er blieb in die zwei jungen Gebieter, die sich deirig über ihn neigten . . . und da droh der Kranken plötzlich in Tränen aus und schrie entzückt:

„Berarbeitet . . . mein ganzes Leben habe ich berarbeitet! Wo ist meine Jugend . . . die goldene Jugend? Ich weiß nichts von ihr . . . ich war nie jung. Ich weiß meine Jugendheit? Ich weiß nichts von ihr, ich habe sie nie gefühlt, mich ihrer nie gefreut, denn sie kam mir nie zum Bewußtsein, weil ich keine Zeit hatte, mich selbst zu fühlen. Eine Maschine war ich . . . und jetzt ist es vorbei, vorbei . . .“

Er sah aufrecht in seinem Stuhle, sein zarter Leib erbebte, und die großen blauen Augen blitzen weitaußergerissen auf Alexander, als erwarte er von ihm, dem Arzte, ein trostloses Wort. Und der junge Mann verstand ihn und sagte ruhig:

„Noch lange nicht vorher, Onkel, das mußt du einem beiden Kindern. Aber du darfst dich nicht immer aus neue erregen und das Gedächtnis denken. Kosse doch endlich deine Hand davon für immer.“

„Ah . . . es ist wie ein Verhängnis über mir, daß ich es nicht kann . . . mein ganzes Herz ist verwachsen mit dem Haus! Wenn du ahnst, welche Kämpfe es mich gekostet hat, mich endlich loszutreiben und alles in die Hände Hector Alfaides zu legen . . . mein Werk, Alexander, mein Werk, an das ich mein Herzblut, meine Geduld hingegeben, mein Lebenswerk in die Hände eines Fremden!“

„Kum . . . Alfaides ist ja dein gefügtes Werkzeug“, sagte Alexander, und am seine Mundwinkel glitt es wie mächtig verbalter Broll.

„Zur nächsten Stunde, liebster Onkel, und verabschiede dich nicht einiges für keinen Onkel und verabschiede dich dann. Rafaela blieb neben dem Kranken sitzen, er schenkte den müden Kopf zurück, und während sie mit ihrer süßen Kinderstimme in ihrer Mutterstromme lautlos, lag seine weiße, weiche Hand auf ihrer Schulter, seine Blöße hingen voll dankbarer Liebe an dem kleinen, dummen Gesichtchen, und als sie mit dem ersten Kapitel zu Ende war, glitten seine Finger über ihre kurzen gelockten Haare und er sagte:

„Ich danke Ihnen, mein Kind . . . legen Sie das Buch weg, wie haben Erstleser es verabredet. Erzählen Sie mir von Ihren Eltern, von Ihrem Vater. Jahren Sie dort fort, wo Ihre Großmama gehörte lebengeblieben war, denn . . . wir werden ja sehen . . . ich möchte Ihren Vater helfen.“

Rafaela glitt auf den Schenkel zu Gerhardos Füßen, nahm seine Hände in die hellen, strahlenden und lieblichen Hände, und dabei erzählte sie ihm mit leuchtenden Augen die Leidenschaften ihrer einsame glänzenden und sehr zerstreuten Familie. —

Als Alexander den Garten seines Onkels verlassen hatte und den Berg hinuntergestritten war,

bot sich ihm ein seltsames Bild. Wo die Werft lag, am alten Hafen, der zur Aufnahme großer Schiffe nicht mehr benutzt wurde, sondern nur noch dazu diente, ledigwordende Fahrzeuge zu bergen, dort lag er ein großes Boot auf dem Strand liegen, das angefüllt war mit kleineren und größeren Kindern. Als er näher hinsah, sah er eine weibliche Gestalt in der Mitte des Schiffes sitzen, die ein offenes Buch auf den Knien hielt, aus denen sie den Kindern vorlas. Sie las deutlich, und die Kleinen unterdrückten ihre Lauten und lauschten aufmerksam zu. Ab und zu lachten sie laut auf, und das leidende Mädchen hielt dann inne und lächelte mit und erklärte ihnen allerlei. Alexander erkannte Elena, die auf Ingenios dringende Bitten ihre Trauerkleider gegen ein weisses Kleid eingetauscht hatte und einen großen, mit frischen Chrysanthemen geschmückten Hut auf dem Kopfe zwischen den Kindern saß.

Alexander blieb eine Weile stehen und ergötzte sich an dem anmutigen Bild; im Hintergrund wunderte er sich über den heiteren, liebenswerten Ausdruck in dem Gesicht des jungen Mädchens, das ihm so erstaunt, so herb und, wie Rafaela ganz richtig bewertete, kalt und auch etwas hämisch erschien war; jetzt schien sie wie ungemeinbar, in ihrem ganzen Wesen lag eine entzückende Ungezwungenheit und Lebhaftigkeit, bald lächelte sie einem anderen die Wangen oder zog es scherzend an Ohr, an der Nase, daß die übrigen laut lachten und lachten vor Vergnügen; dann las sie weiter, und die Kinder hörten weiter zu.

Alexander wußte selbst nicht, wie lange er dageblieben und dem Mädchen gelauft hatte, das Elena lag; die ruhige Gestalt, die er hörte, die süßesten Worte und der Klang der Stimme, die sie vortrug, hatten ihn in eine wunderbare, weiche Stimmung versetzt, die ihm seine Kindheit hervorzauberte. Er hatte das Gefühl, als habe er selbst als Knabe in dem Schiffe, das Mädchen dort sei seine Mutter, deren er noch nie ganz traumhaft erinnerte, und es verwarf sich Elena Bild mit der Vorstellung von etwas Mittertümlichem, Sonderbarem, Segenbringendem, wie er es, gepaart mit so viel Humor und Schönheit, noch an seinem Weibe wahrgenommen. Gemästet er sich dieser „Anabenhäut“ Stimmung, wie er es nannte, und wollte ungeziehen an dem Schiffe vorüber, aber ihnen hatten ihn einige der Kinder bemerkt und riefen ihm ihre Grüße zu.

Auch Elena holte den Kopf, lächelte ihn an und deutete auf das in ihrem Schoß liegende Buch.

„Deutsche Märchen, Herr Doktor. Ich habe das Buch in Mamas Bibliothek gefunden“, sagte sie in deutscher Sprache. Er trat heran, nahm das Buch und blätterte darin.

„Ich besaß mich viel mit deutscher Literatur und bin eben daran, in meinen freien Stunden Goethe zu lesen.“

„Sie haben sich Goethe angeschafft?“ rief Elena freudig.

„Nein, Ingenuo hat mir die sämtlichen Werke gelehrt, und ich bin ihm sehr dankbar dafür.“

„Ingenuo?“ Elena fragte ein wenig. „Wann denn?“

„Vergangene Weihnacht.“

Elena verkniff und senkte den Blick, dann fragte sie lächelnd:

„Und gefällt er Ihnen?“

„Ich kann ihn aus Beschreibungen, aber ich habe jetzt den doppelten Gesuch. Es ist so schade, daß ich meine Braut nicht dazu bewegen kann, deutsch zu lernen.“

(Fortsetzung in der Abendausgabe.)

Panorama. Heute Fastnacht!!!

Extra-Gala-Tour unter Anwesenheit Sr. Toll. Prinz Carneval „Conrad der Beherrzte“ mit seinem Elternrat, sein Hofstaat und Reichs-Heer! (Leipziger Carneval-Gesellschaft).



Nachmittags von 4 Uhr an: Gr. Künstler-Frei-Konzert (Arno Fix).

**Zoologischer Garten**

und Aquarium für See- und Süßwassertiere.

Heute abend 8 Uhr

Grosse Fastnachtsfeier

festlichend in humoristischem Konzert vom Leipziger

Tonkünstler-Orchester (G. Coblenz) und darauffolgendem

Ball.

Eintritt 4.—, Dauerlates-Jahober Eintritt frei. Kabinett-Abläge 25.—

Nächsten Donnerstag (ab 8 Uhr): Unterhaltungsmaus im Terrassencafé.

Kino, bis 1. März 1912 gültige Dauerkarten. — Damenkarten (Eltern und

1 Kind à 23.—, Eltern und bis zu 4 Kindern à 30.—; jedes weitere Kind 3.— je eins). Einzelkarten für Herren à 12.—, für Damen à 8.—

Telefon 25 4.

Instrumental-Konzert ::

Küche u. Keller :: wie bekannt ::

Bockbier-Feste! ::

Instrumental-Konzert ::

Küche u. Keller :: wie bekannt ::

1912. — Tel. 3735.

Heute und folgende Tage:

Bockbier-Feste!

Instrumental-Konzert ::

Küche u. Keller :: wie bekannt ::

1912. — Tel. 3735.

Heute und folgende Tage:

Bockbier-Feste!

Instrumental-Konzert ::

Küche u. Keller :: wie bekannt ::

1912. — Tel. 3735.

Heute und folgende Tage:

Bockbier-Feste!

Instrumental-Konzert ::

Küche u. Keller :: wie bekannt ::

1912. — Tel. 3735.

Heute und folgende Tage:

Bockbier-Feste!

Instrumental-Konzert ::

Küche u. Keller :: wie bekannt ::

1912. — Tel. 3735.</p

Leipziger Handelszeitung.

Der internationale Kupfermarkt

eröffnete die verflossene Woche, dem Rückgang in den Kursnotierungen für die Aktien von Kupfergesellschaften folgend, mit erheblicher Zurückhaltung der Spekulanten, der Konsum jedoch zeigte gute Kauflust und nahm alles zum Angebot kommende Rohkupf aus dem Markt. Trotzdem hielten die Preise etwa 1½ bis 2½ % per Tonne ein und notierten am ersten Wochentage mit 62½ Pf. St. für prompte sowie mit 63½ Pf. St. für Dreimonatsware. Der zweite Wochentag litt unter dem Umstand, daß aus Nordamerika wegen der dortigen Forderung von Lincolns Geburstag sämtliche Kabelfrachten ausblieben; gemeldet wurde nur, daß die amerikanische Kupferausfuhr im Januar nicht mehr als 31.000 Tonnen betragen habe. Da außerdem an den europäischen Märkten umfangreiche Bestellabschlüsse, zumeist für Pariser Raffinerie bestellt, waren, so gingen die Preise um weitere 6½ bis 7½ % per Tonne auf 62½ Pf. St. für prompte und auf 63½ Pf. St. für Dreimonatsware. Als später in der Woche bekanntgegeben wurde, daß sich der europäische Kupfervertrag vom 33.12. um 31. Januar, um 12.25 % auf 15. Februar vermindert habe, soß der Konsum zu härteren Abschaffungen sich veranlaßt, so daß die Notierungen sofort um höchst 10 % in die Höhe gingen und prompte Ware nicht unter 62½ Pf. St. für Dreimonatsware rutschte.

Möglich aber auch an den europäischen Märkten die Spekulation in möglichem Umfang sich betätigte, so hätten die Spekulanten in Nordamerika sich in aufmüpfiger Weise verhalten. Man will dies an das Menschen zurückschließen, mit dem sie beständig sich verändernden Außen der amerikanischen Kupferschlacke betrachtet werden, da man der Überzeugung ist, daß irgendwo logenante unsichtbare Vorräte versteckt werden, mit denen man erst herauftunnen gebendt, sobald der Markt eine unerträgliche Fertigkeit erlangt hat. Das ist zweifellos irgend begründet erscheint, läßt sich natürlich schwer feststellen. So viel ist allerdings sicher, daß der Begehr nach dem Metall sicherlich einen neuen erheblichen Aufschwung zu zeigen haben wird, sobald die Arbeitsverhältnisse in andere die Verpflichtung zu Zahlungen übernommen haben. Der billige Eintritt der Fabrik der Gewerkschaft, das hat die Freiheitlichkeit von Arbeitnehmern und die hohes erzielt eine alte Rechte, zumal da die Gewerkschaft zusammen eine zweites Mal von 9 Meter Mächtigkeit gefunden hat. Es ist bei der gegenwärtig herrschenden Nachfrage nach Rohkupfern nicht ausgeschlossen, daß sie die Spekulation auch aus die Karte der Gewerkschaft "Marxstraße" legen wird. Durch die in den Betrieb eingeführte, von der Börse geprägte elektrische Fördermaschine ist die Gewerkschaft nun in der Lage, über 2 bis 2½ Millionen Hektoliter Rohkupfer zu fördern zu können. Das in Leipzig eingerichtete Verkaufsstoratorium bewährt sich gut. Aus den Abschreibungen aus verfallenen Kästen in Höhe von 257.000 Pf. St. fallen in erster Linie 123.000 Pf. St. dem Grubenbau und 49.000 Pf. St. dem Schmelztank überwunden werden. — Die Gewerkschaften bewältigen 80.000 Pf. St. für Fabrik und verfügen dann einen Anteil, der noch verbleibenden Augen (330) unter den alten Gewerken zu verteilen, auf eine ausreichende Gewerkeversorgung.

b. Niederrheinische Kohlenwerke zu Berlin. Die außerordentliche Generalversammlung beschloß einstimmig die Aufnahme einer Obligation in 1 Pf. St. von 4 Millionen Mark. Die Anleihe wird von einem unter Führung der Deutschen Bank gehalten. Ein Konsortium in 97½ Proz. übernommen, mit 4% Proz. verzinslich und zu 100 Proz. rückzahlbar. Generalsekretär Hanielmann begründete die Transaktion mit der Errichtung der Grube und Betriebsstätte Kraft II mit moderner Einrichtung für 12 Preisen, mit eigenem elektrischen Motor- und Motorenbetrieb, sowie der Aufmachung des Werkes Bittarai II am Stromstein in der Lauter mit ähnlicher Motor- und Gasleitung. — Die finanziellen Verhältnisse der Niederrheinischen Kohlenwerke sind, wie weiter berichtet wurde, durchaus gefund und äußerlich unabhängig. Durch die erheblichen Erweiterungen sowie durch die Neubauten und die starker Gewinnungen in Eder- und Ruhr-Kästen, deren Gewinne in dem letzten Jahr ausschließlich zur Modernisierung der Werke verwendet wurden, sind ganz erhebliche Verträge nicht mehr festgelegt gewesen. Ohnehin setzte durch die starke Einrichtung und die erheblichen Preisrückgänge bei der Vergrößerung der Werken die Niederrheinische Kohlenwerke ein ziemlich höheres Jahr durchmachen. Es ist der Verwaltung demnach gelungen, die Gewinnzuflüsse des vorliegenden Geschäftsjahrs so zu gestalten, daß unter dem üblichen Vorbehalt der nächsten Generalversammlung für das Geschäftsjahr 1911/12 ähnlich die dieselbe vorausgeschlagen werden kann. Anzuhören hat sich die Marktlage auch in der Betriebsaufsicht gehoben, so daß zurzeit von den Lager stark geradelt werden konnte. Das nächste Jahr wird im Markt und im Absatz bedeutend günstiger prognostiziert. Die von den Sandbauten der verlorenen Preisabschlägen, die aber jetzt schon für das kommende Jahr bedeutend höhere Verläufe zu liegen, kommen den Niederrheinischen Kohlenwerken besonders zugute. Die Verwaltung kann daher mit berechtigter Zuversicht antworten, daß die aufstrebende Entwicklung sich weiter günstig gestalten wird.

XX. Niederrheinischer Bergwerksverein in Lechenich. (Privattelegramm.) Die auf den 10. März einberufene ordentliche Generalversammlung wird u. a. auch über die Genehmigung des Abkommen mit einer Gruppe wegen Anhandgabe des gesamten österreichischen Bergwerksbestandes der Gesellschaft zu beschließen haben. — b. Oberösterreichische Eisenindustrie, Alltiengesellschaft. Die Gesellschaft wird auch für das abgelaufene Geschäftsjahr ohne Dividende bleiben. Dagegen werden in beteiligten Kreisen die Aussichten günstiger beurteilt. Diese Annahme hängt sich auf verschiedene Punkte. Zunächst kommen die Beteiligungen in Betracht. Hier ist in erster Linie der Besitz an Aktien der Eisenbahn Silesia zu nennen; die Silesia wird nicht nur für das abgelaufene Geschäftsjahr einen sehr beständigen Abschluß herausbringen, sondern geht auch mit großer Hoffnung in das neue Geschäftsjahr. Weiter sind die russischen Beteiligungen anzusehen. So rechnet man bei der Russische Gesellschaft für das laufende Geschäftsjahr der guten Konjunktur in der russischen Eisenindustrie mit einer Dividende von etwa 8 Proz. Die Russische Gesellschaft besitzt bekanntlich auch die Aktien der Russischen Eisenindustrie, Alltiengesellschaft. Von großer Bedeutung für die Entwicklung der Eisenindustrie ist ferner die neue Eisenbahn der Gleiwitz, wo jetzt die Förderung in Gang gekommen ist. Durch die Eisenbahn erhält die Eisenindustrie allmählich Unabhängigkeit in Kohlen. Schließlich erwartet man auch ansehnliche Einsparungen aus einer Neugestaltung des Pachtvertrages bezüglich der Errichtung des Gruben von Donnersdorf, was aber erst für später in Betracht kommen kann. Aber es ist wohl zu beachten, daß die ganze Geschäftspolitik bei der Gesellschaft darauf hinausläuft, das Unternehmen in großzügiger und weitblickender Weise auf eine gesunde Grundlage zu stellen. Aus diesen Erwägungen heraus hält man es in Verwaltungskreisen für geboten, auch für 1911 die Dividende auszuhallen zu lassen.

Der Abschluß der konsolidierten Niederrheinischen Eisenwerke zeigt im Januar in allen Sorten eine neuartige Besserung. Gegen das Vorjahr ergibt sich eine Steigerung von 124.000 D.-Rt.

* Das Diamanten-Händlerinstitut verkaufte die ganze Februarzeit von 120.000 Karat, ferne weitere 40.000 Karat aus dem Sortiment an deutschen Dia-

manten mit einem Preisausschlag von 2 Proz. der Karat für die besseren Sorten.

Stoffgewerbe.

Br. Deutsche Auto-Spinnerei und Weberei in Weizen. (Privattelegramm.) Nach dem vor eben erschienenen Geschäftsbericht ist das Jahr 1911 für die Auto-Industrie im allgemeinen nicht günstig gewesen. In Italien und Dänemark mußten wegen Mangels an Aufträgen Maschinen stillgestellt und die Arbeitszeit eingeschränkt werden. Die Preise für Fabrikate waren den hohen Preisen der Rohstoffe gegenüber sehr niedrig, und da die Preise in Deutschland sich den Auslandspreisen anpassen müssen, so arbeiteten auch die deutschen Fabriken mit wenig Ruhm. Die Schwankungen im Preis der Rohstoffe waren wieder sehr groß. Der Fabrikationsapparat aus beiden Fabriken in Weizen und Neuendorf steht auf 1.005.921 (1141.571) M. Umläufen erforderlich 360.424 (371.967) M. und Abschreibungen 91.197 (106.579) M. Einjährige Brutto 20.888 (14.555) M. Vorjahr ergab sich ein Umsatz von 641.590 (684.498) Mark. Hieraus ließen wiederum 20 Proz. Dividende verteilt, 10.000 M. für Talousteuer zurückgestellt, 94.240 M. (wie i. J.) als Renten- und Gratifikationen verwendet, dem Dispositionsfonds 48.626 (100.000) M. angezahlt und 29.684 (20.888) M. auf neue Rechnung vorgetragen werden. Die Bilanz verzehnfacht bei unverändert 2.296.000 M. Aktienkapital 375.000 (408.000) M. Prioritäten und 100.000 M. (wie i. J.) Hypothekenabfinden. Die Reserven betragen unverändert 869.763 M. Der Grundbestand ist mit 256.351 M. (wie i. J.) die beiden Anlagen mit 1.819.084 (1.879.319) M. das Rohstoffonto mit 755.542 (1.229.550) M. und das Warentonto mit 235.362 (185.728) M. eingerichtet. Kredite haben 284.194 (280.178) M. zu fordern, während bei Dividenden 1.749.440 (1.315.118) M. ausgewiesen werden. — Die Generalversammlung findet am 8. März statt.

Br. Zwölfeuer-Ramspurg-Spinnerei in Zwölfeuer. Am Gewerkschaftsjahr 1911 wurde einschließlich 60.127 (51.467) M. Beitrag am Betriebsvertrag von 1.221.063 (1.346.553) M. vorliegt. Auch Abföhlung der Umläufe ist die Gewerkschaft nur in der Lage, über 2 bis 2½ Millionen Hektoliter Rohkohle vorher zu können. Das in Leipzig eingerichtete Verkaufsstoratorium bewährt sich gut. Das Rohstoffonto mit 1.819.084 (1.879.319) M. das Rohstoffonto mit 755.542 (1.229.550) M. und das Warentonto mit 235.362 (185.728) M. eingerichtet. Kredite haben 284.194 (280.178) M. zu fordern, während bei Dividenden 1.749.440 (1.315.118) M. ausgewiesen werden. — Die Generalversammlung findet am 8. März statt.

Br. Gewerkschaftsvertrag vom 1. Februar d. J. die Grundlage des folgenden zu ergreifen. Dieser neue Erlass werde sich nicht nur gegen die unmittelbaren Monopole, sondern verlangt auch eine Prüfung der zu reichen mittelbaren ein, ob durch sie eine Erhöhung des Weltmarkts bedeutsam ist, wodurch bereits einige Bundesstaaten, wie Sachsen-Anhalt und Baden, in Erkenntnis der mit einem derartigen Monopol verbundenen großen Gefahren für die Allgemeinheit, mit Anweisungen u. s. w. dagegen Front gemacht haben. Außerdem hat erheblicherweise aus dem Gewerbeverbande heraus, ob ein anderer Erlass die weit bedeutsamere ist, wodurch bereits einige Bundesstaaten, wie Sachsen-Anhalt und Baden, in Erkenntnis der mit einem derartigen Monopol verbundenen großen Gefahren für die Allgemeinheit, mit Anweisungen u. s. w. dagegen Front gemacht haben. Außerdem hat erheblicherweise aus dem Gewerbeverbande heraus, ob ein anderer Erlass die weit bedeutsamere ist, wodurch bereits einige Bundesstaaten, wie Sachsen-Anhalt und Baden, in Erkenntnis der mit einem derartigen Monopol verbundenen großen Gefahren für die Allgemeinheit, mit Anweisungen u. s. w. dagegen Front gemacht haben. Außerdem hat erheblicherweise aus dem Gewerbeverbande heraus, ob ein anderer Erlass die weit bedeutsamere ist, wodurch bereits einige Bundesstaaten, wie Sachsen-Anhalt und Baden, in Erkenntnis der mit einem derartigen Monopol verbundenen großen Gefahren für die Allgemeinheit, mit Anweisungen u. s. w. dagegen Front gemacht haben. Außerdem hat erheblicherweise aus dem Gewerbeverbande heraus, ob ein anderer Erlass die weit bedeutsamere ist, wodurch bereits einige Bundesstaaten, wie Sachsen-Anhalt und Baden, in Erkenntnis der mit einem derartigen Monopol verbundenen großen Gefahren für die Allgemeinheit, mit Anweisungen u. s. w. dagegen Front gemacht haben. Außerdem hat erheblicherweise aus dem Gewerbeverbande heraus, ob ein anderer Erlass die weit bedeutsamere ist, wodurch bereits einige Bundesstaaten, wie Sachsen-Anhalt und Baden, in Erkenntnis der mit einem derartigen Monopol verbundenen großen Gefahren für die Allgemeinheit, mit Anweisungen u. s. w. dagegen Front gemacht haben. Außerdem hat erheblicherweise aus dem Gewerbeverbande heraus, ob ein anderer Erlass die weit bedeutsamere ist, wodurch bereits einige Bundesstaaten, wie Sachsen-Anhalt und Baden, in Erkenntnis der mit einem derartigen Monopol verbundenen großen Gefahren für die Allgemeinheit, mit Anweisungen u. s. w. dagegen Front gemacht haben. Außerdem hat erheblicherweise aus dem Gewerbeverbande heraus, ob ein anderer Erlass die weit bedeutsamere ist, wodurch bereits einige Bundesstaaten, wie Sachsen-Anhalt und Baden, in Erkenntnis der mit einem derartigen Monopol verbundenen großen Gefahren für die Allgemeinheit, mit Anweisungen u. s. w. dagegen Front gemacht haben. Außerdem hat erheblicherweise aus dem Gewerbeverbande heraus, ob ein anderer Erlass die weit bedeutsamere ist, wodurch bereits einige Bundesstaaten, wie Sachsen-Anhalt und Baden, in Erkenntnis der mit einem derartigen Monopol verbundenen großen Gefahren für die Allgemeinheit, mit Anweisungen u. s. w. dagegen Front gemacht haben. Außerdem hat erheblicherweise aus dem Gewerbeverbande heraus, ob ein anderer Erlass die weit bedeutsamere ist, wodurch bereits einige Bundesstaaten, wie Sachsen-Anhalt und Baden, in Erkenntnis der mit einem derartigen Monopol verbundenen großen Gefahren für die Allgemeinheit, mit Anweisungen u. s. w. dagegen Front gemacht haben. Außerdem hat erheblicherweise aus dem Gewerbeverbande heraus, ob ein anderer Erlass die weit bedeutsamere ist, wodurch bereits einige Bundesstaaten, wie Sachsen-Anhalt und Baden, in Erkenntnis der mit einem derartigen Monopol verbundenen großen Gefahren für die Allgemeinheit, mit Anweisungen u. s. w. dagegen Front gemacht haben. Außerdem hat erheblicherweise aus dem Gewerbeverbande heraus, ob ein anderer Erlass die weit bedeutsamere ist, wodurch bereits einige Bundesstaaten, wie Sachsen-Anhalt und Baden, in Erkenntnis der mit einem derartigen Monopol verbundenen großen Gefahren für die Allgemeinheit, mit Anweisungen u. s. w. dagegen Front gemacht haben. Außerdem hat erheblicherweise aus dem Gewerbeverbande heraus, ob ein anderer Erlass die weit bedeutsamere ist, wodurch bereits einige Bundesstaaten, wie Sachsen-Anhalt und Baden, in Erkenntnis der mit einem derartigen Monopol verbundenen großen Gefahren für die Allgemeinheit, mit Anweisungen u. s. w. dagegen Front gemacht haben. Außerdem hat erheblicherweise aus dem Gewerbeverbande heraus, ob ein anderer Erlass die weit bedeutsamere ist, wodurch bereits einige Bundesstaaten, wie Sachsen-Anhalt und Baden, in Erkenntnis der mit einem derartigen Monopol verbundenen großen Gefahren für die Allgemeinheit, mit Anweisungen u. s. w. dagegen Front gemacht haben. Außerdem hat erheblicherweise aus dem Gewerbeverbande heraus, ob ein anderer Erlass die weit bedeutsamere ist, wodurch bereits einige Bundesstaaten, wie Sachsen-Anhalt und Baden, in Erkenntnis der mit einem derartigen Monopol verbundenen großen Gefahren für die Allgemeinheit, mit Anweisungen u. s. w. dagegen Front gemacht haben. Außerdem hat erheblicherweise aus dem Gewerbeverbande heraus, ob ein anderer Erlass die weit bedeutsamere ist, wodurch bereits einige Bundesstaaten, wie Sachsen-Anhalt und Baden, in Erkenntnis der mit einem derartigen Monopol verbundenen großen Gefahren für die Allgemeinheit, mit Anweisungen u. s. w. dagegen Front gemacht haben. Außerdem hat erheblicherweise aus dem Gewerbeverbande heraus, ob ein anderer Erlass die weit bedeutsamere ist, wodurch bereits einige Bundesstaaten, wie Sachsen-Anhalt und Baden, in Erkenntnis der mit einem derartigen Monopol verbundenen großen Gefahren für die Allgemeinheit, mit Anweisungen u. s. w. dagegen Front gemacht haben. Außerdem hat erheblicherweise aus dem Gewerbeverbande heraus, ob ein anderer Erlass die weit bedeutsamere ist, wodurch bereits einige Bundesstaaten, wie Sachsen-Anhalt und Baden, in Erkenntnis der mit einem derartigen Monopol verbundenen großen Gefahren für die Allgemeinheit, mit Anweisungen u. s. w. dagegen Front gemacht haben. Außerdem hat erheblicherweise aus dem Gewerbeverbande heraus, ob ein anderer Erlass die weit bedeutsamere ist, wodurch bereits einige Bundesstaaten, wie Sachsen-Anhalt und Baden, in Erkenntnis der mit einem derartigen Monopol verbundenen großen Gefahren für die Allgemeinheit, mit Anweisungen u. s. w. dagegen Front gemacht haben. Außerdem hat erheblicherweise aus dem Gewerbeverbande heraus, ob ein anderer Erlass die weit bedeutsamere ist, wodurch bereits einige Bundesstaaten, wie Sachsen-Anhalt und Baden, in Erkenntnis der mit einem derartigen Monopol verbundenen großen Gefahren für die Allgemeinheit, mit Anweisungen u. s. w. dagegen Front gemacht haben. Außerdem hat erheblicherweise aus dem Gewerbeverbande heraus, ob ein anderer Erlass die weit bedeutsamere ist, wodurch bereits einige Bundesstaaten, wie Sachsen-Anhalt und Baden, in Erkenntnis der mit einem derartigen Monopol verbundenen großen Gefahren für die Allgemeinheit, mit Anweisungen u. s. w. dagegen Front gemacht haben. Außerdem hat erheblicherweise aus dem Gewerbeverbande heraus, ob ein anderer Erlass die weit bedeutsamere ist, wodurch bereits einige Bundesstaaten, wie Sachsen-Anhalt und Baden, in Erkenntnis der mit einem derartigen Monopol verbundenen großen Gefahren für die Allgemeinheit, mit Anweisungen u. s. w. dagegen Front gemacht haben. Außerdem hat erheblicherweise aus dem Gewerbeverbande heraus, ob ein anderer Erlass die weit bedeutsamere ist, wodurch bereits einige Bundesstaaten, wie Sachsen-Anhalt und Baden, in Erkenntnis der mit einem derartigen Monopol verbundenen großen Gefahren für die Allgemeinheit, mit Anweisungen u. s. w. dagegen Front gemacht haben. Außerdem hat erheblicherweise aus dem Gewerbeverbande heraus, ob ein anderer Erlass die weit bedeutsamere ist, wodurch bereits einige Bundesstaaten, wie Sachsen-Anhalt und Baden, in Erkenntnis der mit einem derartigen Monopol verbundenen großen Gefahren für die Allgemeinheit, mit Anweisungen u. s. w. dagegen Front gemacht haben. Außerdem hat erheblicherweise aus dem Gewerbeverbande heraus, ob ein anderer Erlass die weit bedeutsamere ist, wodurch bereits einige Bundesstaaten, wie Sachsen-Anhalt und Baden, in Erkenntnis der mit einem derartigen Monopol verbundenen großen Gefahren für die Allgemeinheit, mit Anweisungen u. s. w. dagegen Front gemacht haben. Außerdem hat erheblicherweise aus dem Gewerbeverbande heraus, ob ein anderer Erlass die weit bedeutsamere ist, wodurch bereits einige Bundesstaaten, wie Sachsen-Anhalt und Baden, in Erkenntnis der mit einem derartigen Monopol verbundenen großen Gefahren für die Allgemeinheit, mit Anweisungen u. s. w. dagegen Front gemacht haben. Außerdem hat erheblicherweise aus dem Gewerbeverbande heraus, ob ein anderer Erlass die weit bedeutsamere ist, wodurch bereits einige Bundesstaaten, wie Sachsen-Anhalt und Baden, in Erkenntnis der mit einem derartigen Monopol verbundenen großen Gefahren für die Allgemeinheit, mit Anweisungen u. s. w. dagegen Front gemacht haben. Außerdem hat erheblicherweise aus dem Gewerbeverbande heraus, ob ein anderer Erlass die weit bedeutsamere ist, wodurch bereits einige Bundesstaaten, wie Sachsen-Anhalt und Baden, in Erkenntnis der mit einem derartigen Monopol verbundenen großen Gefahren für die Allgemeinheit, mit Anweisungen u. s. w. dagegen Front gemacht haben. Außerdem hat erheblicherweise aus dem Gewerbeverbande heraus, ob ein anderer Erlass die weit bedeutsamere ist, wodurch bereits einige Bundesstaaten, wie Sachsen-Anhalt und Baden, in Erkenntnis der mit einem derartigen Monopol verbundenen großen Gefahren für die Allgemeinheit, mit Anweisungen u. s. w. dagegen Front gemacht haben. Außerdem hat erheblicherweise aus dem Gewerbeverbande heraus, ob ein anderer Erlass die weit bedeutsamere ist, wodurch bereits einige Bundesstaaten, wie Sachsen-Anhalt und Baden, in Erkenntnis der mit einem derartigen Monopol verbundenen großen Gefahren für die Allgemeinheit, mit Anweisungen u. s. w. dagegen Front gemacht haben. Außerdem hat erheblicherweise aus dem Gewerbeverbande heraus, ob ein anderer Erlass die weit bedeutsamere ist, wodurch bereits einige Bundesstaaten, wie Sachsen-Anhalt und Baden, in Erkenntnis der mit einem derartigen Monopol verbundenen großen Gefahren für die Allgemeinheit, mit Anweisungen u. s. w. dagegen Front gemacht haben. Außerdem hat erheblicherweise aus dem Gewerbeverbande heraus, ob ein anderer Erlass die weit bedeutsamere ist, wodurch bereits einige Bundesstaaten, wie Sachsen-Anhalt und Baden, in Erkenntnis der mit einem derartigen Monopol verbundenen großen Gefahren für die Allgemeinheit, mit Anweisungen u. s. w. dagegen Front gemacht haben. Außerdem hat erheblicherweise aus dem Gewerbeverbande heraus, ob ein anderer Erlass die weit bedeutsamere ist, wodurch bereits einige Bundesstaaten, wie Sachsen-Anhalt und Baden, in Erkenntnis der mit einem derartigen Monopol verbundenen großen Gefahren für die Allgemeinheit, mit Anweisungen u. s. w. dagegen Front gemacht haben. Außerdem hat erheblicherweise aus dem Gewerbeverbande heraus, ob ein anderer Erlass die weit bedeutsamere ist, wodurch bereits einige Bundesstaaten, wie Sachsen-Anhalt und Baden, in Erkenntnis der mit einem derartigen Monopol verbundenen großen Gefahren für die Allgemeinheit, mit Anweisungen u. s. w. dagegen Front gemacht haben. Außerdem hat erheblicherweise aus dem Gewerbeverbande heraus, ob ein anderer Erlass die weit bedeutsamere ist, wodurch bereits einige Bundesstaaten, wie Sachsen-Anhalt und Baden, in Erkenntnis der mit einem derartigen Monopol verbundenen großen Gefahren für die Allgemeinheit, mit Anweisungen u. s. w. dagegen Front gemacht haben. Außerdem hat erheblicherweise aus dem Gewerbeverbande heraus, ob ein anderer Erlass die weit bedeutsamere ist, wodurch bereits einige Bundesstaaten, wie Sachsen-Anhalt und Baden, in Erkenntnis der mit einem derartigen Monopol verbundenen großen Gefahren für die Allgemeinheit, mit Anweisungen u. s. w. dagegen Front gemacht haben. Außerdem hat erheblicherweise aus dem Gewerbeverbande heraus, ob ein anderer Erlass die weit bedeutsamere ist, wodurch bereits einige Bundesstaaten, wie Sachsen-Anhalt und Baden, in Erkenntnis der mit einem derartigen Monopol verbundenen großen Gefahren für die Allgemeinheit, mit Anweisungen u. s. w. dagegen Front gemacht haben. Außerdem hat erheblicherweise aus dem Gewerbeverbande heraus, ob ein anderer Erlass die weit bedeutsamere ist, wodurch bereits einige Bundesstaaten, wie Sachsen-Anhalt und Baden, in Erkenntnis der mit einem derartigen Monopol verbundenen großen Gefahren für die Allgemeinheit, mit Anweisungen u. s. w. dagegen Front gemacht haben. Außerdem hat erheblicherweise aus dem Gewerbeverbande heraus, ob ein anderer Erlass die weit bedeutsamere ist, wodurch bereits einige Bundesstaaten, wie Sachsen-Anhalt und Baden, in Erkenntnis der mit einem derartigen Monopol verbundenen großen Gefahren für die Allgemeinheit, mit Anweisungen u. s. w. dagegen Front gemacht haben. Außerdem hat erheblicherweise aus dem Gewerbeverbande heraus, ob ein anderer Erlass die weit bedeutsamere ist, wodurch bereits einige Bundesstaaten, wie Sachsen-Anhalt und Baden, in Erkenntnis der mit einem derartigen Monopol verbundenen großen Gefahren für die Allgemeinheit, mit Anweisungen u. s. w. dagegen Front gemacht haben. Außerdem hat erheblicherweise aus dem Gewerbeverbande heraus, ob ein anderer Erlass die weit bedeutsamere ist, wodurch bereits einige Bundesstaaten, wie Sachsen-Anhalt und Baden, in Erkenntnis der mit einem derartigen Monopol verbundenen großen Gefahren für die Allgemeinheit, mit Anweisungen u. s. w. dagegen Front gemacht haben. Außerdem hat erheblicherweise aus dem Gewerbeverbande heraus, ob ein anderer Erlass die weit bedeutsamere ist, wodurch bereits einige Bundesstaaten, wie Sachsen-Anhalt und Baden, in Erkenntnis der mit einem derartigen Monopol verbundenen großen Gefahren für die Allgemeinheit, mit Anweisungen u. s. w. dagegen Front gemacht haben. Außerdem hat

